

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.
Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Verantwortlicher Redakteur für den politischen Teil: Fritz Kunnert in Breslau, Wilhelms-Ufer 1.

Die „Volkswacht für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete“ ist durch unsere Expedition, Weißberggasse 64, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen.
Preis vierteljährlich M. 2.50, pro Woche 20 A.

Freitag, 11. September.

Die „Volkswacht für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete“ erscheint wöchentlich 6 Mal.
Der Insertionspreis für die gespaltene Zeile beträgt 20 A.
Postzeitungsliste Nr. 5540.

Nochmals § 166.

Berliner Brief.

38.

... t. Im vorigen Briefe behandelten wir die Verurteilung eines sozialdemokratischen Berliner Agitators, welche auf Grund des sogenannten Gotteslästerungsparagraphen erfolgt war.

Zur deutlichen Kennzeichnung dieser Verurteilung verdient noch besonders hervorgehoben zu werden, daß der Staatsanwalt unserm Parteigenossen nahelegte, nur vor Gebildeten über „solche Dinge“ zu sprechen. Dann würde er wahrscheinlich nicht Gefahr laufen, bestraft zu werden.

Zwar handelt es sich vor Gericht niemals um ein Urteil vom Standpunkt der Moral, denn dazu sind die Richter weder befugt noch fähig, sondern einzig und allein um rein sachliche Feststellung, ob die angebliche Handlung des Angeklagten logischer Weise mit dem oder dem Strafgesetzbuchparagraphen in Widerspruch steht. Ob das, was ein Angeklagter getan, „gut“ oder „schlecht“ war, geht die Richter ganz und gar nichts an. Sonst könnte oft die Sache so liegen, daß die Richter gar nicht richten dürften, denn falls dieselben ein moralisches Urteil zu fällen hätten, müßten sie selber auch als Menschen in moralischer Hinsicht . . . u. s. w.

Trotzdem glaubte der Staatsanwalt dennoch das Recht zu haben, unsern Genossen moralisch zu ohrfeigen, indem er ihm lateinisch sagte, er bewiese seine moralische Verklumptheit dadurch, daß er den ja freilich für die Gebildeten existierenden Zwiespalt zwischen Glauben und Wissen vor ungebildeten Arbeitern entwickelt habe.

Nun, ist das nicht ein Zug aus dem Klassenstaat, wie er lebt und leidet! —

Ueberrischt nicht der Staatsanwalt hier noch den Professor Treitschke, der kein Bedenken trug, öffentlich zu erklären, der Gebildete könne glauben, was er wolle, dem Ungebildeten aber müsse die Religion erhalten bleiben! —

Der Gebildete kann die Wahrheit hören, der Ungebildete ist zu dumm dazu.

Selbstverständlich wies der Angeklagte sowohl jene moralische Degutachtung als auch diesen ganzen Standpunkt zurück, indem er erklärte, was er tue, mache er mit seinem Gewissen ab. In zwanzig Jahren werde man vermutlich wissen, daß er Recht getan habe.

Ferner aber seien die Arbeiter nicht so ungebildet, und wenn sie es wirklich sein sollten, könne er daraus nur das Entgegengesetzte folgern, daß es dann erst Recht Not tue, Aufklärung zu schaffen.

So wie in diesem Falle liegt aber die Sache bei einer gründlichen rückhaltlosen Kritik der Lehren der Kirche überhaupt. Wer freilich wie unsere Gelehrten nur in gekünstelten, dem Volke unverständlichen Ausdrücken die Lehren der Kirche kritisiert, der mag vielleicht eine Beleidigung oder Beschimpfung vermeiden.

Erpricht man sich dagegen deutlich und kräftig aus, wie es die volle Wahrheit und Aufrichtigkeit verlangt, dann hängt die Annahme einer Beleidigung oder Beschimpfung wesentlich von dem subjektiven Empfinden des Richters ab.

Ist derselbe nun z. B. ein eifriger Katholik oder milderer Protestant oder glaubt er vielleicht aus Rücksicht nach „oben“ Frömmigkeit oder Gläubigkeit heucheln zu müssen, so ist sehr bald herausgefunden, daß, weil die Äußerung dem Richter subjektiv beschimpfend scheint, sie also auch objektiv eine Beschimpfung enthalte und also auch von dem Angeklagten subjektiv beabsichtigt sei.

Dieses juristische „Allo“ vollbringt geradezu Wunderdinge und erlaubt die tollsten Hochsprünge der Logik.

Aber kehren wir zu dem berückichtigten Rauschul-Paragraphen zurück.

Das Verbot, den Herrgott zu lästern, ist ja nicht so schlimm, obwohl derjenige, der gar nichts von seiner Existenz weiß, ihn auch nicht beschimpfen kann, und dann doch bestraft wird.

Dagegen verhält es sich mit der Beschimpfung der Kirche schon wieder ganz anders.

Man kann als Christ den Nazarener nicht ärger beleidigen als dadurch, daß man nicht alles in Bewegung setzt, den § 166 aus der Welt zu schaffen. Denn einen solchen Paragraphen ins Gesetzbuch bringen, heißt anerkennen, daß man sich ohne Staatsgewalt zu schwach fühlt.

Kurz, wir haben es hier nicht mit einer Frage zu tun, die durch Diskussion zu lösen wäre, sondern mit einer Machtfrage. Die Macht will ihre Autorität aufrecht erhalten, und sollte die Wahrheit dabei tausendfach geknebelt werden.

Darum darf der Schwache höchstens dann seiner Meinung Ausdruck geben, wenn die Tatsache, auf Grund deren er seine Verachtung ausdrückt, erweislich wahr ist.

Aber da steckt wieder der Haken in dem „Erweislich wahr“.

Wie manches ist wahr und doch nicht „erweislich“ wahr! Wie oft kennt alle Welt einschließlich des durch eine wahre Äußerung Beschimpften die Tatsächlichkeit der Wahrheit, und doch ist dieselbe nicht „offiziell“ erweislich wahr. Die Folge davon ist, daß der Gallunke frei ausgeht, während derjenige, der die Gallunkei ans Licht gebracht hat, dafür nach unseren Gesetzen bestraft wird.

Als das einzig klare und Straffällige könnte man die absichtliche Behauptung einer erlogenen Tatsache anführen.

Aber selbst für diesen Fall wird es der Redefreiheit halber notwendig sein, solche Strafen festzusetzen, die nicht von dem Aussprechen der Wahrheit gleichfalls abzuhängen.

Die Verpflichtung durch eine öffentliche Erklärung sich selbst als Lügner hinzustellen, möchte wahrscheinlich völlig ausreichend sein.

Der Verleumder und Lügner setzt sich selbst ins Unrecht.

Seiner Verachtung Ausdruck geben zu können, ist notwendig, weil nur dadurch, daß alle sich darüber äußern, was sie hochachten und verachten — daß nicht bloß die Köpfe, sondern auch die Herzen und das Gefühl der Menschen frei sich äußern können — die Gesamt-

heit sich darüber klar werden kann, was sie hochhalten, was sie geringschätzen muß.

Heute befehlen die Mächtigen über die Schwachen. Sie schneiden ihnen das Brot vor. Die Herrschenden befehlen und drosseln die Gedanken sowol wie die Gefühle.

Darum ist denn auch der Kampf um die Wahrheit ein Kampf um die Macht.

Die materielle Freiheit aber, welche sich aufbaut auf der gleichen Macht für alle, wie der Sozialismus sie bringen wird, ist die Grundlage auch der Geistesfreiheit.

Nun heißt es zwar tröstend in Mackays herrlichen Worten:

„Noch könnt ihr es verbieten, das Wort — doch schon sein Geist über Eurer Lüge, ein freier Adler freist.“

So halten wir es für sehr angemessen, daß jetzt in Sachsen eine Forderung zirkuliert, welche die Abschaffung des § 166 zum Zweck hat. In der Begründung heißt es dort:

„Die zahllosen Verfolgungen, welche im Verlauf der jüngsten Jahre auf Grund des § 166 des Str.-G.-B., oft genug unter überaus scharfer Auslegung dessen, zu verzeichnen sind, beweisen nur, daß der Geist dieser gesetzlichen Bestimmung ein Rückland vergangener Zeit ist. Der Widerspruch, den die unter den neueren philosophischen Welt- und Lebensanschauungen einherreitende Wissenschaft mit den religiösen Anschauungen einer entlegenen Zeit in weiten Volksschichten hervorgerufen hat, ist ein so großer, daß er nicht mehr zu bestreiten ist; er fordert die öffentliche Kritik der Meinungen und Anschauungen auch auf religiösem Gebiete mehr als je heraus und macht sie sogar notwendig. Sowol der Zwiespalt zwischen den gottgläubigen und den gottverneinenden Anschauungen, als auch die große Kluft, die sich schon innerhalb der unterschiedlichen gottgläubigen Bekenntnisse vorfindet, stellt dem Staate und damit dem Gesetze die Pflicht einer absoluten Neutralität gegenüber den Parteien. Nicht nur die Kritik eines mit unserer Zeit absolut unverträglichen Heiligen- und Wunderglaubens hat (wie der Prozeß des Pfarrers Thimmel in Remscheid vor dem Landgericht in Oberfeld z. B. beweist) zur Verurteilung auf Grund des § 166 des Str.-G.-B. geführt, sondern auch bloße Äußerungen über das rein Menschliche der Gottesvorstellung haben Anklagen auf Grund des erwähnten Paragraphen gezeitigt, die selbst dann, wenn eine Verurteilung seitens der Anklägerchaft nicht zu erreichen gewesen ist, doch mit Verfolgungen, Verleumdungen und oft schweren Kosten für die Angeklagten verknüpft waren.“

Sozialpolitische Rundschau.

Deutschland.

Gegen die Kornzölle protestierten weiter Versammlungen in Walsdorf, Döbeln (zum zweiten Mal), Radeberg, Strehlen in Schlesien, Gelenau, Rorbpe.

Auch das Amtsblatt für die Grafschaft Schaumburg, die „Schaumburger Zeitung“, verlangt wenigstens die einstweilige Aufhebung der Kornzölle.

Vom Notstand. Aus Würzburg kommt folgende beachtenswerte Mitteilung:

Unter Hinweis auf die wiederholte Steigerung des Brotpreises in hiesiger Stadt und die Wahrscheinlichkeit, daß der in die Höhe getriebene Preis der Brotsucht wenigstens in nächster Zeit noch nicht auf ein annehmbares Maß sich wird reduzieren lassen, hat der hiesige katholische Arbeiterverein den Magistrat ersucht, die städtische Getreidekasse, welche 330 000 Mk. Vermögen besitzt, derzeit ihrem Zwecke dienstbar zu machen, indem von Seiten der Stadt selbst die Versorgung mit Brot in kommunalen Bäckereien in Angriff genommen und das so gewonnene Brot zum Selbstkostenpreise den ärmeren Bewohnern abgelassen wird. In der Petition ist Bezug genommen auf die Jahre 1847 und 1854, wo der Magistrat es verstanden habe, auf solche Weise den arbeitenden Bürgern und Insassen der Stadt Rechnung in ihren wichtigsten Bedürfnissen zu tragen.

Die Zentrumsführer leugnen bekanntlich den Notstand, weil sie für Aufrechterhaltung der Getreidezölle sind. Jetzt müssen sie erleben, daß ein katholischer Arbeiterverein Maßregeln gegen den Notstand verlangt.

Ueber die Kartoffelernte wird der „Post. Stg.“ aus dem Oberbruch geschrieben: „Eine vollständige Missernte ist auf niedrigem, sowie auf hohem strengen Boden, welcher die Massenkartoffeln hervorbringt, nicht erst zu erwarten, sondern schon tatsächlich vorhanden. Heute kann und kein gutes Wetter mehr helfen. Die Kartoffel ist zum Ausheben reif und wächst nicht mehr. Ich kenne keine Distrikte, wo der Kartoffelbau namentlich zu Futter- und Brennwecken sehr bedeutend ist, in denen die Besitzer nicht wissen, wie sie ihr Vieh im Winter durchbringen und wie sie Saatkartoffeln beschaffen sollen. In sonstigen Jahren (ausgenommen das vorige) kosteten die Kartoffeln zu Futterzwecken in dieser Jahreszeit 15—20 Mark per Tonne, heute werden mehr Thaler geboten, jedoch sind keine zu diesem Preise aufzutreiben.“

Berlin. Der Notstand zerrüttet ganz außerordentliche Erscheinungen. Der Berliner Asylverein für Obdachlose hat im August 9278 Männern und 1471 Frauen und Kindern Obdach gewähren müssen. Im Juli und August ist aber die Frequenz des Asyls die geringste. Sie beträgt in diesen Monaten nur etwa den dritten Teil der Frequenz des Dezember oder Januar. In diesem Jahre ist aber die August-Frequenz schon höher, als im vorigen Jahre der Monatsdurchschnitt, welcher im Männerasyl 9006 und im Frauenasyl 1287 Personen betrug. Aus der niedrigen Temperatur des

biesjährigen Sommers läßt sich das allein nicht erklären, sondern es ist darin ein weiteres Zeichen der wachsenden Not zu erblicken. Wie soll das erst im Winter werden?

Den Berliner „Jungen“ empfehlen wir auf das Wärmste die Lektüre der bayerischen Bourgeoispreffe, schreibt die „Münchener Post“; sie würden, wenn ihnen, was wir, so schwer es uns fällt, noch immer nicht in Zweifel stehen wollen, das Heil der Partei wirklich am Herzen liegt, aus ihr ersehen, daß ihre Kleinliche und mal unbewußt verlogene Rörgelsucht an unserer Partei dem Ansehen derselben fast soviel schadet, als es den Gegnern große Freude bereitet. Wir haben nicht die mindeste Veranlassung, uns mit den Berliner Herren Ernst, Werner und Börner in eine Diskussion einzulassen, wir überlassen dies den Berliner Genossen und dem Esfurter Parteitage, dieser mag darüber entscheiden, wer der Partei mehr nützt, die Werner, Börner, Ernst und ihre paar Tugend Berliner Anhänger, oder die Hebel, Liebknecht, Auer und die Hunderttausende, welche mit ihnen übereinstimmen.

Berlin. Zur Frage der Immunität der Reichstagsabgeordneten. Der Reichstag ist bekanntlich einmütig der Meinung, daß seinen Mitgliedern auch während der Vertagung der Verhandlungen der Schutz des § 81 der Reichsverfassung zukomme. Anderer Meinung scheint die hiesige königliche Staatsanwaltschaft I zu sein, welche am 4. Juli dem Abgeordneten Max Schippel eine Vorladung wegen Abdrucks einer verbotenen Druckschrift zugehen ließ. Die Verhandlung sollte am vorigen Freitag stattfinden. Genosse Schippel erschien jedoch nicht, sondern teilte dem Gerichte mit, daß auf Verlangen des Reichstages das Strafverfahren gegen ihn für die Dauer der Sitzungsperiode aufgehoben sei. Wir sind im Augenblick nicht unterrichtet, ob das Gericht sich damit zufrieden gegeben hat.

Dresden. Am 21. August wurde der Schmied Adolf Raden wegen Verkaufs von Marken, deren Erlös die Landtags-Wahlkosten bestreiten helfen soll, zu 20 M. Geldstrafe bzw. zu 4 Tagen Haft verurteilt. Man sah in dem Lun Raden's eine unerlaubte Geldsammlung. Daß die Wahlen mit Kosten verbunden sind, weiß Jedermann; ist die Wahl nun ein verfassungsmäßig gewährleitetes Recht, so müssen auch die unumgänglich dazu nötigen Vorbereitungen erlaubt sein.

Altenburg. Der zur Disposition gestellte Minister von Leipziger will gegen alle Blätter klagen, welche die Notiz gebracht haben, daß sein Rücktritt mit einem Sittlichkeitsverbrechen im Zusammenhang stehe. — Das kann ja interessant werden.

Zur Altersversicherung berichtet die „Volksstimme“ aus Kaiserthal: Es lebt hier selbst ein 72-jähriger Greis, der sich seit 15 Jahren durch Holzjagen für die Gemeinde, für Schule und Spital etc., sein kümmerliches tägliches Brot erwirbt und sich oft 1 Mark 50 Pf. pro Tag erarbeitete. Vom 1. Februar an erhielt er nun die Altersrente und von dem Tage an, an dem ihm das Dekret hierüber zugestellt wurde, entzog ihm der Gemeindevorstand die Arbeit. Wahrscheinlich ist derselbe der Ansicht, daß 33 Pfennige für den armen Mann mehr als genug seien zum Sterben. Der glückliche Rentner möchte nun gern die Rente wieder ab-

worfen und seine alte Arbeit wieder aufnehmen, um nicht mit seiner Frau zu verhungern, allein der Gemeindevorstand giebt ihm keine Arbeit mehr. Ueber giebt man ihm wöchentlich 8 M. Armenunterstützung, hat ihm aber nebenbei den sogenannten „Bürger Nutzen“, der im unentgeltlichen Bezuge von 8 Ster Holz, 25 Meterwellen und einem Ster Stodholz besteht, entzogen.

Pastor Uter aus Döbeln bezeichnete in einer Versammlung des christlichen Arbeitervereins das Buch Hebel's: „Die Frau und der Sozialismus“ recht verständigerweise als ein Buch der Tugend, welches er Sag für Sag unterschreibe und einem jeden Christen empfehlen könne.

Nobel! Fabrikant Kschrott in Kassel stellte zur Ausschmückung der Straßen anlässlich des Kaiserbesuches der Stadtgemeinde die Summe von 50 000 M. zur Verfügung. — Es wäre interessant zu wissen, wie der Mann seine Arbeiter bezahlt und was er sagen würde, wenn dieselben aus Anlaß des Notstandes um Teuerungszulagen anhielten.

Die Organisation des Unternehmertums macht immer weitere Fortschritte. In den Tagen vom 6. bis 8. d. Mts. hielt in Köln eine Versammlung von Delegierten deutscher Gewerksvereine zwecks Gründung eines Verbandes. Diese Vereine, die fast alle unter zünftlerischem Einflusse stehen, haben im Laufe der letzten Jahre eine bedeutende politische Tätigkeit entfaltet, ohne daß die Polizei an einem Inverbindungtreten derselben Anstoß genommen hätte. Mögen die Arbeiter sich die Koalitionsbestrebungen des Unternehmertums immerfort eine Mahnung sein lassen, mit äußerster Energie für ihre Organisation tätig zu sein!

Trier. Bettelbriefe werden jetzt von dem Komitee in Trier an alle Redaktionen versendet mit dem dringenden Ersuchen, ja dahin zu wirken, daß recht viele Leute nach Trier reisen, um dort ihr gutes Geld für schlechten Trunk, teure Kost und Logis auszugeben. Der heilige Rock und die erbauende Anbacht erscheinen als Nebenache; die Hauptsache ist das Geschäft. Das nennt man bei uns Geschäftskatholizismus.

Strasbourg. O welche Lust, Soldat zu sein! Bei Niederschöfelsheim wurde während des Manövers ein Sergeant des 6. Rgl. Sächl. Infanterie-Regiments Nr. 105 erschossen. Bei einem Soldaten des Infanterie-Regiments Nr. 99 wurden scharfe Patronen gefunden.

Das „Bayerische Vaterland“ des Dr. Stgl schreibt: „Bei den Kavalleriemänovern um Erding gab es eine Menge Unglücksfälle, so „stramm“ wurde drauf los geritten. Beim Uebersteigen eines breiten Grabens, der schräg (!) übersprungen werden mußte, stürzte ein großer Teil der Reiter, 2 Kavaliere brachen den Arm, einer blieb bewusstlos liegen, viele andere zogen sich Kopfwunden, Verrenkungen etc. zu; auch zahlreiche Manen befinden sich in ärztlicher Behandlung; was an schweren Reitern noch transportierbar war, wurde ins Lazarett nach Freising gebracht. So schau'n die „Hatten Kavalleriemänover“ aus!“ — Es wäre jedenfalls haarsäubend, wenn diese Schilderung des „Vaterland“ richtig wäre.

Einem ähnlichen Bericht begegnen wir in dem amtlichen Giesener „Anzeiger“. Derselbe berichtet aus

Die Beklerin vom Pont des Arts.

14) Novelle von Wilhelm Hauff.

(Fortsetzung.)

Fröben hatte indessen die Zeichnung zur Hand genommen und sie durchgesehen. Er fand, daß die Struktur dieser Mühle sehr einfach und schön, und, wenn die bezeichneten Räder und Schrauben paßten, sehr leicht aufzuschlagen sei. Er hatte in früheren Zeiten Mathematik und Physik gründlich studiert, er hatte zugleich mit dem Freunde die berühmtesten Maschinenwerke gesehen und kennen gelernt, kam aber, weil er sich selten darüber äußerte, bei dem Herrn von Faldner, der sich mit seinen Kenntnissen ungemein viel wußte, in den Verdacht, wenig oder nichts vom Maschinenwesen zu verstehen.

Er wandte sich nun, als Faldners Unmut noch größer zu werden drohte, an den Mechanikus, fragte nach diesen und jenen Stücken, die auf der Zeichnung angegeben waren, und als jener sie vorwies, als man sah, wie richtig sie ineinander paßten, sagte er zu Faldner:

„Ich wollte wetten, Du bist durchaus nicht betrogen, denn so gut hier F und S in P paßen — Du siehst, es sind die Hauptzüge, wodurch die Stampfmühle mit der Delpresse in Verbindung gesetzt wird — so gut muß sich auch das Uebrige fügen.“

„Ach, Sie hat unser Herrgott hergesandt,“ rief der Mechanikus freudig, „wie Sie doch dies gleich wegbekamen! Ja, das F ist der Hauptzug, S hier greift in das Stangenwerk ein, hier wird das Rad R2 befestigt.“

„Die Maschine ist sehr einfach,“ fuhr Fröben fort, „und der ganze Irrtum meines Freundes kommt daher, daß er die Struktur größerer Werke vor Augen hat, die freilich anders aussehen. Du wirst Dich übrigens erinnern, daß wir in Devonshire bei Sir Henry Smith eine Delpmühle sahen, die beinahe ganz nach diesem Plan gebaut war.“

Der Baron verberg sein Staunen hinter einem ironischen Lächeln, womit er bald den Freund, bald den Mechanikus ansah.

„Rachet was ihr wollt,“ sagte er gleichgiltig, „ich gebe die ganze Geschichte verloren; vernünftiger wäre es gewesen, ich hätte einen englischen Mechaniker mitkommen lassen. Versuche immer Dein Heil an dem heillosen Schraubenwerk; ich denke, wenn ich Dich in einigen Stunden abhole, wirst Du dieses Maschinen-Werk schon satt haben; denn darin, ich weiß es ja, bist Du doch nur ein Ab-Schütze.“ Pfeisend verließ er das Gebäude, setzte sich auf und ritt in den Wald.

Fröben aber ließ sogleich wieder auseinanderlegen, was nach des Barons eigenmächtigem Plan bisher zusammengefügt war. Die Nummern wurden geordnet, und er wurde unter diesem Geschäft nach und nach heiterer, denn es zerstreute die düstern Bilder in seiner Seele, und nicht ohne Lächeln bemerkte er, wie ihn der Mechanikus mit leuchtenden Blicken betrachtete, wie ihn seine Geßellen und Jungen gleich einem Altmeister ihrer Kunst ehrfürchtig ansahen. Freude und Leben war in die Werkstätte gekommen, wo man diesen Morgen nur die Besäße, die Flüche des Barons, die Bitten und Gegenreden des Meisters gehört hatte; bald war alles in Ordnung gebracht, und als der Baron Abends aus

dem Walde zurückkam, seinen Gast abzuholen, erstaunte er und schien sich im ersten Augenblick nicht einmal über das sichtbare Fortschreiten des Werkes zu freuen. Er hatte erwartet, alles in Bestürzung und Konfusion zu treffen, aber der Mechanikus überreichte ihm lächelnd die Zeichnung, führte ihn an den Zylinder und zeigte ihm, indem er bald auf das Papier, bald auf das Werk hindeutete, mit stolzer Freude, was sie bis jetzt schon geleistet haben.

„Wenn es so fortgeht,“ sagte der Mechanikus hinzu, „und wenn der fremde Herr dort uns noch morgen so trefflich an die Hand geht, so garantire ich, daß wir noch vor Sonntag fertig werden.“

„Tolles Zeug!“ war alles, was der Baron antwortete, indem er die Zeichnung zurückgab, und Fröben war ungewiß, ob es Flüche oder Dankfagungen seien; was sein Freund hin und wieder murmelte, als sie zusammen nach dem Schloß zurücktritten.

Der glückliche Fortgang des Maschinenbaues, vielleicht auch die schimmernde Aussicht auf Don Pedro's spanische Quadrupeln, hatte den Baron in den nächsten Tagen fröhlicher gestimmt. Fröben hatte an den Spanier nach W. geschrieben, und sein Gastfreund nahm ihm das Besprechen ab, so lange bei ihm zu verweilen, bis aus W. eine Antwort angelangt sei. Auch gegen Josephine betrug er sich etwas menschlicher, und er hatte ihr, wahrscheinlich mehr aus Rücksicht auf den Freund, als auf sie, sogar erlaubt, daß sie ihre Haushaltungs-geschäfte abhänge und Vormittags oder Abends, wenn ihn selbst Geschäfte abhielten, sich von Fröben vorlesen lassen oder Spaziergänge mit ihm machen dürfe. Und sie lebte in diesen wenigen Tagen zureichend auf. Jhr

Mesfeld, 3. September: „Unsere Stadt ist seit Montag in ein Kriegslager verwandelt. Leider sind heute bei der furchtbaren Hitze unter den manövrierenden Truppen zahlreiche Fälle von Hitzschlag vorgekommen. Nach glaubwürdigen Mitteilungen soll es heute 9 Tote und 150 Kranke gegeben haben. Heute Abend steigen ringsum Gewitter auf; es ist deshalb eine gründliche Abkühlung zu erwarten.“ Die Verantwortung für die Wichtigkeit dieser Nachricht müssen wir dem genannten Blatt überlassen.

Ausland.

Italien.

Ein Niesenstreik der Maschinenbauer und Metallarbeiter („Meccanici“) in Mailand. Seit einer Woche hat hier ein Streik begonnen, der zuerst in einer Fabrik für Eisenbahnbedarf, „Stabilimento Elvetica“ mit 800 Arbeitern zum Ausbruch kam, welcher sodann durch Zutritt der Arbeiter einer zweiten großen Fabrik für Maschinen- und Eisenbahnbau, Firma: „Miani Silvestri“, mit 750 Arbeitern eine mächtige Bedeutung gewann und gegenwärtig, auf eine ganze Reihe anderer Fabriken in Metallarbeit sich erstreckend, an Ausdehnung noch immer zunimmt und ein Ereignis für Mailand und für die Geschichte der Industrie-Arbeiter-Bewegung Italiens zu werden beginnt.

Gestern waren in dem großen Saale des Consolato operaio, der Kopf an Kopf mit streikenden Arbeitern gefüllt war, die ernannten Arbeitervertreter der folgenden im Ausstand befindlichen Fabrikanstalten zur gemeinsamen Beratung versammelt: Elvetica (800 Arbeiter), Miani-Silvestri (750 Arbeiter), Fratelli Inoititi (400 Arbeiter), Marino (400 Arbeiter), Bronzona (250 Arbeiter), Süffert (100 Arbeiter), Dell'Orto (40 Arbeiter), Pagnoni (40 Arbeiter), Stiegler (130 Arbeiter), Vesana (100 Arbeiter), Agostino (60 Arbeiter), Barigossi (124 Arbeiter), Panzetti e Sagramora (170 Arbeiter), Macchi (100 Arbeiter), Riva (150 Arbeiter). Die Arbeiter anderer größerer und kleinerer Fabriken der Metallindustrie sind im Begriff, sich dem Ausstande anzuschließen.

Als die Hauptursache des Ausstandes muß in mitten der allgemeinen elenden Lebenslage der italienischen Fabrikarbeiter, im Rahmen der bis zum Uebermaß ausgebehten Arbeitszeit, der Nachtarbeit, des jämmerlichen Lohnes, welcher durch Strafgelder, durch Drucksystem und verkehrte Zeitbestimmung der Auszahlung noch einschneidend geschmälert wird, ein Leidensumstand gelten, der von allen Vertretern und Arbeitern, die zum Wort kamen, mit den Ausdrücken der tiefsten Empörung gebrandmarkt wurde, das ist das System der Stück- und Akkordarbeit, welches hier in Italien, wo die Gesetzgebung nichts, gar nichts zum Schutze der Arbeiter tut, von den Anwendern bis zur „Erwürgung“ (Strangulazione, so heißt die Wirkung des Akkordsystems, des Stücklohnes in allen Arbeiterberichten), des einzelnen Arbeiters ausgebildet und getrieben wird.

Es ist von hohem Wert, von eigener Lebensbedeutung für die Arbeiter aller Länder, wie hier klar zu Tage tritt und gerechtfertigt wird, was der eben

beendete Brüsseler Internationale Arbeiterkongress in der Nummer 7 seiner Tagesordnung über die Abschaffung der Stück- und Akkordarbeit aussprach; nämlich, daß dieses System, diese Art der Lohnzahlung, die schon an sich der Lohnarbeit zu Grunde liegende Ausbeutung der Arbeitskraft bis aufs äußerste steigert (Strangulazione), daß es sogar die Arbeiter derselben Fabrik gegeneinander hegt durch die Konkurrenz, welche unter diesem System die Arbeiter sich gegenseitig machen müssen und daß daher für die Beseitigung „dieses fluchwürdigen Systems intensiver Ausbeutung die Arbeiterorganisationen aller Länder mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln wirken müssen.“ Unzweifelhaft hat auch gerade die Annahme dieses Beschlusses in Brüssel auf den Ausbruch des Streiks selbst mächtig eingewirkt; es zeigt sich jedenfalls in dem freiwilligen Zutritt so vieler anderer Fabriken in der wachsenden Anteilnahme der Arbeiter — sogar Arbeiter von kleineren Fabriken, denen die Herren alle Bedingungen bewilligen wollten, beschloßen, sich dem Ausstand anzuschließen — ein Gefühl der Gemeinsamkeit, der Solidarität, welches bisher in diesem Maße und in dieser Stärke in Italien noch nicht zur Entwicklung gelangt war. Von anderen Industriestädten Italiens kommen Depeschen und Zustimmungserklärungen Seitens Arbeiterorganisationen mit dem Versprechen von Unterstützung und fortwährender Sammlung für die Ausständischen, so von Monza, Bologna, Genua, Turin.

Bereits hat der Vorstand der größten und best geleiteten Arbeiterorganisation Mailands, der Bund der Drucker und Setzer (Tipografi), eine Versammlung einberufen und die Frage der Unterstützung des Streiks auf die Tagesordnung gesetzt. Von Seiten der Besitzer der Fabriken, von den Leitern und Anwendern ist jedenfalls ohne stärkeren Druck durch allgemeine Ausdehnung des Streiks auch nur das geringste Nachgeben nicht zu erwarten. Die Arbeiterdeputationen wurden von den Direktoren der größten Fabrik Elvetica in den ersten Tagen des Ausstandes mit wahrer Brutalität behandelt. Ein technischer Oberbeamter erklärte der Absendung von Arbeitern, er sei beim Frühstück und könne sich jetzt nicht stören lassen. Als die Abgesandten später wiederkamen, erhielten sie dieselbe Antwort, und auf die Frage, ob der Herr denn den ganzen Tag frühstücken müsse, wurde nach der Polizei geschickt.

Am folgenden Tage empfing ein anderer der leitenden Beamten die Deputation. Aber auf die bewegten Vorhaltungen über die Wirkungen der Akkordarbeit, des Stücklohnes, der willkürlich ausgebehten Arbeitszeit, der mangelhaften, kaum erhöhten Bezahlung der Nachtarbeit, der ungerechten Art und Weise der Lohnauszahlung, der übermäßig harten Ordnungsstrafen auf alle diese durch die offen vorliegenden Tatsachen begründeten Klagen hatte der Herr nur eine einzige Antwort, nämlich den Appell an den Patriotismus der Arbeiter. Mit lebhaften Worten schilderte er, wie das Institut nur deshalb größere Aufträge von Arbeiten auf längere Zeit hinaus vom Ausland habe bekommen können, weil es unter billigen Bedingungen produziere; eine jede Erhöhung der Be-

bingungen würde die Industrie der Heimatstadt, die Industrie des Vaterlandes aufs empfindlichste schädigen, ja zerstören; eine Umwandlung des Stücklohnsystems, welches eben die Voraussetzung der übernommenen Aufträge gewesen, sei völlig unmöglich, deshalb müßten die Arbeiter aus Patriotismus von ihren Forderungen absehen. — Die Arbeiter zogen also, ohne etwas erreicht zu haben, ab, und die Folge der Mittelung dieser patriotischen Unterhaltung war die blüßschnelle Ausdehnung des Streiks zu seinem heutigen Umfang. Jedenfalls wird auf solche Weise heutzutage in den Industrieländern der Erde den Arbeitern der Patriotismus lieb und wert gemacht.

Die bisherige Haltung der Stadt und des Staates gegenüber dem Streik ist ganz entsprechend dem Stimmungsbilde aus Italien, welches der „Vorwärts“ vor einiger Zeit seinen Lesern darbot. Der Bürgermeister und sein Stellvertreter sind in den Ferien. Vergebens haben wiederholt Arbeiterabgesandte um die Ueberlassung des Arenaplatzes, eines vor dem Simplon-Tor der Stadt gelegenen freien, im antiken Stil durch Napoleon angelegten Amphiteaters, gebeten, da kein Saal ausreichte, die sich zu vielen Tausenden in die Versammlungen drängenden Arbeiter aufzunehmen. Erst zu Donnerstag, den 3. September, ist endlich eine Magistratsversammlung einberufen, welche über die Bewilligung des Platzes entscheiden soll. Und der Staat? Alle öffentlichen Räume in der Nähe der Versammlungsorte der streikenden Arbeiter, so besonders die Schulräumlichkeiten (es sind hier noch Ferien) sind mit Soldaten angefüllt; man kann mit Recht sagen, die ganze Garnison steht Gewehr bei Fuß, bereit, gegen die Arbeiter einzuschreiten. Die Polizei ist verstärkt; besonders die in bürgerliche Kleidung gekleidete. Heute wurden 30 Verhaftungen vorgenommen, darunter mehrere Mitglieder von Arbeiterdeputationen. Zur freiwilligen Verteidigung dieser Verhafteten haben sich die Advokaten Turati, Federici und Bobeider erboten. Turati ist außerdem zusammen mit dem sozialistischen Stadtverordneten Onocchi-Baldi ständiges Mitglied der Hauptkommission für den Ausstand. Die vereinigten Kommissionen haben soeben einen Anruf zur Hilfeleistung an die inländischen und ausländischen Arbeiter beschlossen; sie schildern darin mit bewegenden Worten die Ursachen des Ausstandes, sie rufen das Gefühl der Gemeinsamkeit ihrer Brüder auf, ihnen in diesem Kampfe beizustehen, den sie „gegen die Erniedrigung der menschlichen Arbeit“ führen. Möge dieser ihr Anruf nicht ungehört verhallen.

Die italienischen Brüder kämpfen für eine gute Sache — sie bedürfen der Unterstützung, und die deutschen Arbeiter, obgleich selber schwer leidend unter dem Druck der Geschäftskrise, werden sicherlich Alles tun, was in ihren Kräften steht, um den Genossen in Italien zum Sieg zu verhelfen!

Jedenfalls lasse man sich durch Nachrichten, der Streik sei im Absterben, oder ein Ausglick stehe bevor, nicht irreführen! Hilfe tut not! Rasche Hilfe! —

Haltung wurde kräftiger, ihre Wangen rötete ein Schimmer von stillem Vergnügen, und in manchen Augenblicken, wenn ein holdes Lächeln um ihre Lippen zog, wenn jene feinen Grübchen in den Wangen erschienen, gestand sich Fröben, daß er selten eine schönere Frau gesehen habe, ja ihr Anblick verwirrte ihn oft so ganz, daß er ein geliebtes Bild seiner Träume verwirklicht glaubte, daß halbversunkene Erinnerungen wieder in ihm auftauchten, daß ihm sogar ihre Stimme, wenn sie bewegt, gerührt war, so bekannt dünkte, als hätte er sie nicht hier zum erstenmal gehört.

Seltener zog er in jenen Tagen das Bild hervor, das er sonst stundenlang betrachtet hatte, und wenn es ihm zufällig in die Hände fiel, wenn er es aufrollte, wenn er in das Auge der unbekanntem Geliebten sah, so fühlte er sich besänftigt, er glaubte, ihrem leblosen Bilde diese Vernachlässigung abtrotzen zu müssen.

„Doch,“ sprach er dann zu sich, als müßte er sich entschuldigen, „ist es denn Unrecht, der armen Freundin einige Tage ihres freudlosen Lebens angenehmer zu machen? Und wie wenig gehört dazu, dieses holde Wesen zu erfreuen, sie glücklicher zu stimmen! Ein schönes Buch mit ihr zu lesen, mit ihr zu sprechen, sie auf einem Spaziergang an ihre Lieblingsplätze zu begleiten — dies ist ja alles, was sie braucht, um heiter und froh zu sein. Welchen Himmel könnte Baldner in seinem Hause haben, wenn er nur zuweilen die eine oder andere dieser kleinen Freuden mit ihr teilte!“

(Fortsetzung folgt)

Aus dem Schlaraffenlande.

Von unserm verehrten Mitarbeiter SCHL werden wir soeben auf das in der „Schlesischen Volkszeitung“ veröffentlichte schöne „sozialdemokratische Wanderlied im Schlaraffenlande“ aufmerksam gemacht.

Zur Freude aller Kenner eines erzwungenen Humors veröffentlichen wir die geistliche und „geistige“ Leistung hiermit:

(Mel.: „Studio auf einer Reif.“)

Sozialproduktion

Ist das Paradies hier schon!

Denn sie macht das Leben fein,
Voller Freud' und Branntwein.

Die Genossen ledig sind
Aller Sorg' um Weib und Kind.
Nur dem Weib's- und „Herrn“ gezücht
Steht die Arbeit zu Gesicht.

Braucht auch nicht mehr fechten geh'n,
Wer sich will die Welt besch'n.
Ueberall tagein, tagaus
Lebt man flott in Saus und Braus.

Heute reißt man durch die Welt
Abne Arbeit, ohne Geld;
Denn nun nimmt die Eisenbahn
Jeden ohne Fahrpreis an.

Und auf jeder Station
Steht's umsonst 'ne Station.
Schinkenfemmel, Schnaps und Bier
Nal die Arbeit leisten wir.

Jeder kriegt da, was er braucht,
Ach Sigarr'n, so viel er raucht.
Man find' wir die Herr'n Baron',
Noch Sozialproduktion!

Der vorher Genannte widmete darauf dem Orden der „schwarzen Kunst“ ein neues Schlaraffenlied, welches nach der gleichen Weise in geistlichen Kreisen zu singen ist und lautet:

Schwarzer Künste Produktion
Giebt die Seligkeit hier schon.
Ja, sie macht das Leben fein,
Klosterkeller voller Wein.

Und die Pfaffen ledig sind
Jeder Sorg' um Weib und Kind,
Nur dem dummen Laiengezücht
Steht die Arbeit zu Gesicht.

Wenn die Klingelbeutel geh'n,
Kann das Pfäfflein stille stehn;
Dann die Kutten, tagein, tagaus
Leben flott in Saus und Braus.

Pfäfflein trollt sich durch die Welt
Ohne Arbeit, ohne Geld;
Kirche zahlt die Eisenbahn —
Auf den Fahrpreis kommt's nicht an.

Und auf jeder Station
Giebt es gratis Gottes Lohn;
Kaviar, Austern, Kach und Bier; —
Dann ein Blick in das Brevier.

Pfäfflein schenkt, was jeder braucht:
Blauen Dunst, daß es nur raucht.
Hoch — die Frommen rufen's schon —
Hoch die schwarze Produktion! —

Schlaraffius.

Inm volverstandenen Interesse ihrer Freunde und Gönner erlauben wir uns, die „Schlesische Volkszeitung“ um den Abdruck des neuen Schlaraffenliedes zu ersuchen.

Eine Hand wäscht die andere.

D. R.

Oesterreich.

Das Oesterreichische Ackerbau-Ministerium ver-
öffentlicht die Daten für die Oesterreichische Bergwerks-
Produktion von 1890; aus denselben ist ersichtlich,
dass die Produktion in der Zunahme begriffen, die An-
zahl der Arbeiter sich vermehrte und im Allgemeinen
die auf einen Arbeiter kommende Produktionsmenge ge-
fallen ist, ein Erfolg, der auf die von den Arbeitern
in 1889 und 1890 behufs Herabsetzung der Arbeitszeit
herausgerufene Achtstundebewegung zurückzuführen sein
wird. Der Wert der Produkte ist im Steigen begriffen.
Als Berg- und Hüttenarbeiter waren zusammen
121 678 Personen beschäftigt; der Anteil eines Ar-
beiters an der Produktion schwankt im Werte von
236 bis 2017 fl. und betrug durchschnittlich 745 fl.

Der einzelne Arbeiter lieferte im Jahre 1890
Meterzentner Produkte (die eingekammerten Zahlen
bezeichnen Minus und Plus gegenüber dem Jahre 1889)
in folgenden Zweigen:

Steinkohlenproduktion: in Böhmen 1749
(- 59) Meterzentner, in Niederösterreich 969 (+ 20),
in Mähren 1854 (- 141), in Schlesien 1809
(- 36), in Galizien 3123 (+ 296) Meterzentner.

Braunkohlenproduktion: in Böhmen 5220
(- 77), in Oberösterreich 2565 (- 134), in Mähren
2179 (+ 121), in Steiermark 2111 (- 58), in
Kärnten 1110 (+ 29) in Tirol 985 (+ 68), in
Krain 2004 (+ 397), in Dalmatien 1364 (- 371),
in Istrien 686 (- 10), in Galizien 258 (+ 50)
Meterzentner.

Was die Eingangs erwähnten Erfolge der Arbeiter
in Bezug auf Herabsetzung der Arbeitszeit und die
dadurch herbeigeführte Verminderung der auf den
einzelnen Arbeiter entfallenden Produktionsmenge anbelangt,
so sei hinzugefügt, dass bei der Produktion von Stein-
kohle 46 283 Arbeiter geringere und 2459 Arbeiter
eine größere Produktionsmenge hervorbrachten; bei der
Braunkohlen-Produktion hatten 57 323 Arbeiter ein
geringeres und 2139 Arbeiter ein größeres Quantum
Cohle produziert.

Die Verbesserung der Produktionsmethode wird den
vordringenden Ausfall natürlich bald wieder wettmachen,
aber der Vorteil, den die kürzere Arbeitszeit für die
Arbeiter in gesundheitlicher und überhaupt jeder Be-
ziehung hat, bleibt dem Arbeiter doch erhalten, sofern
er sich denselben nicht durch eigene Lässigkeit wieder
nehmen lässt.

Russisches in Oesterreich. Die Wiener „Arbeiter-
zeitung“ schreibt: Eine nette Gegend ist die Stadt
Nizankowice in Galizien. Wie die „Gazetta Narodowa“
mitteilt und die „Deutsche Zeitung“ wiedererzählt, vi-
sitierte der Kreisgerichtspräsident von Przemyśl das
Nizankowicer Bezirksgericht und fand, dass dasselbst
Bagatelldelagen oft erst nach 16 Monaten verhandelt
werden (!), dass Urteile aus dem Jahre 1889 heuer
noch nicht ausgefertigt waren (!), dass die gerichtliche
Depositenkasse sich in — der Tasche des Bezirksrichters
befindet (!!), endlich dass die Beamten des Bezirks-
gerichtes selbst Winkelschreiberei betreiben (!!!!). Und
Nizankowice liegt in Galizien, Galizien in Oesterreich,
Oesterreich aber in — Europa! Man braucht eine
Landkarte, um es glauben zu können.

Unsere Kultur zeigt sich deutlich in der Zahl der
Analphabeten (der des Lesens und Schreibens unkundigen
Personen), die durch die letzte Volkszählung in
Wien konstatiert wurde. Es giebt deren, von den
Kindern unter 6 Jahren abgesehen, 56 737. Ein Ver-
gleich dieser Ziffer mit der Zahl der Analphabeten im
Jahre 1880 zeigt, dass die des Lesens und Schreibens
unkundigen Wiener in den letzten zehn Jahren fast gar
nicht abgenommen haben, 1880 waren es 15,91 pCt.,
1890 15,55 pCt. der Gesamtbevölkerung Wiens.
Wie muß es dann erst im Lande aussehen! Und da
nehmen unsere Herren „Siberalen“ das Maul voll von
den Leistungen der Reuschule! Und den Amerikanern sind
diese „Leistungen“ schon zu groß und zu gottlos!

Die Ausstellung einer Laßalle-Büchse bei der
Laßallefeier in Wien-Hernals ist von der Polizei ver-
boten worden. — Ganz l. l. Oesterreich!

Kaiserliche Hoheit.

„Was ein Hähchen werden will, krümmt sich bei
Zeiten.“ Um diesen alten Satz zu beweisen, bringen
wir eine kleine Erzählung, die sich in Jugenheim an
der Bergstraße abspielt und deren Held der jetzige
Alleinherrscher aller Reußen ist.

An einem schönen Sommertag des Jahres 1857,
ging in der Nähe des Schlosses Heiligenberg bei Jugen-
heim ein vornehmer Herr mit seinem zwölfjährigen
Sohn, einem kräftigen, schon ziemlich hochgewachsenen
Knaben, spazieren. Beide blieben vor einem stattlichen
Bauernhause am Ausgange des Dorfes Balfsteden stehen
und betrachteten die dort herumspazierenden comin-

hinesischen Hühner, damals in Deutschland noch eine
ziemlich seltene Geflügelrasse. Der Knabe äußerte den
lebhaftesten Wunsch, einige von diesen Hühnern zu besitzen,
worauf der Herr Papa auch gutmütig einging und mit
dem Sohne in den Bauernhof trat, um dem Eigentümer
sein Anliegen vorzubringen. Dieser aber schüttelt den
herben bergsträckerischen Bauernkopf und jagte, daß ihm
die Hühner um keinen Preis feil seien, er habe sie nur
mit schwerer Mühe gezüchtet und wolle erst einen Schlag
davon besitzen, ehe er verkaufe. Darauf ging der fremde
Herr mit seinem Sohne grüßend weg und hatte es nun
mit der grimmigen Laune des Lepteren wegen seines
unerfüllt gebliebenen Wunsches zu tun. Man sollte den
widerspenstigen Bauern einstecken, meinte der Knabe.
„Da sprichst Du dumme und ungehörige Worte“, versetzte
der Papa. Grollend schweig der Knabe, und Beide
traten etwa eine Stunde später nach Beendigung des
Spazierganges wieder in das reizende Bergschloßchen
ein, welches in früheren Zeiten häufig der Sommer-
aufenthalt Zar Alexanders II. von Rußland war.

Inzwischen hatte der Bauer erfahren, daß die ihm
Anfangs unbekanntem Besucher seines Hofes der Zar
selbst und sein Sohn — heute unter dem Namen
Alexander III. Kaiser von Rußland — gewesen seien.
Er hatte nichts Eiligeres zu tun, als die Hühner in
einen Korb zu legen und nach Schloß Heiligenberg zu
eilen, wo der zurückkehrende Beherrscher aller Reußen
ihn gleich nach seinem Eintritte in den Schloßhof traf.
Der Bauer entschuldigte sich unter tiefen Bücklingen
wegen seines Benehmens und bat treuerherzig, die Hühner
jezt annehmen zu wollen. Das tat denn auch freund-
lich lächelnd der Beherrscher des weiten Russenreiches
und wollte mit einigen goldenen Zehnrubelstücken das
Geschäft zu Ende bringen. Aber hier stieß er aber-
mals auf den Eigensinn des, beiläufig bemerkt sehr
wohlhabenden, Bauern. Die Macht des „rollenden
Rubels“ bewährte sich hier nicht; der Zar mußte wol
über übel die Hühner als Geschenk annehmen. Faire
bonne mine à mauvais jeu, gute Miene zum bösen
Spiele machen, ist eine der Regeln vornehmer Er-
ziehung, und so ließ der Kaiser sich das häuerliche
Geschenk mit der denkbar leutseligsten Miene gefallen, im
Stillen überlegend, wie er auf andere Weise seine
Schuld abtragen könne, wenn es auch in diesem Falle
nicht mit dem Alexander-Newski-Orden oder so etwas
möglich war.

Eine halbe Stunde später lagen die schönen
Hühner sämtlich mit abgeschlagenen Köpfen auf dem
Schloßhofe. Seine kaiserliche Hoheit der junge Groß-
fürst hatte mit seinem Uniformsäbel diese Hinrichtung
eigenhändig vollzogen, und als ihn sein Herr Vater
darüber zornig zur Rede stellte, gab er die kurze und
ziemlich trostlose Antwort: „Ich nehme von einem Bauern
kein Geschenk an!“

Seute nimmt er wol „Geschenke“ von den Bauern
an, zwar keine Hühner — denn mit Kleinigkeiten giebt
man sich in Rußland nicht ab — aber Steuern in
großer Menge, kräftige Ehre für den Soldatendienst
und „Arbeiter“ für die Bergwerke im Ural und in
Sibirien.

Kleine Chronik.

Echte Abdrillen - Streiche haben sich verschiedene
Behörden Erzurts in patriotischem Uebereifer zu Schul-
den kommen lassen. Man höre und staune: Um dem
Kaiser und den bei dem bevorstehenden Manöver des
IV. Armeekorps anwesenden zahlreichen fürstlichen Gästen
die Stadt in recht „gefälligem“ Gewande erscheinen zu
lassen, ist die altährwürdige Michaeliskirche sammt den
Grabdenkmälern mit Farben und die alte Zitadelle
„Petersburg“ mit grellen Farben innen wie außen be-
pinselft worden. Und diesem glorreichen Beispiele sind
noch andere alte architektonisch oder geschichtlich be-
merkenswerte Bauten, die für den Fremden eigentlich
das einzig Anziehende der Stadt bilden, zum Opfer
gefallen sind. Nicht nur der Zylinderhut, sondern auch
der Kammhut ist etwas Schönes — wenn man ihn
beizien tut!

Eine glückliche Stadt. Aus der Pfalz. In ganz
Deidesheim herrscht freudige Anfrezung. Es hat sich
herangekehrt, daß sämtliche Steuerzahler der Stadt
irrtümlicher Weise in den letzten Jahren zu viel Steuer
gezahlt haben. Die überschüssigen Beträge werden in
diesen Tagen den Bürgern kapitalisiert wieder ein-
gehändigt. Die höchste Summe, die auf einen Steuer-
zahler entfällt, beträgt — 3 Pfennige.

Vom heiligen Rod. Man schreibt aus Trier:
Eine eigentümliche Prozession bewegt sich alltäglich in
der Abendstunde von 8 - 9 Uhr am dem ausgefallten
Gewande vorbei. Es sind die Kranken und mit aller-
hand Gebrechen Befallenen, die, vom Bischof geführt,
den heiligen Rod berühren und von dieser Berührung
die Heilung ihrer Wunden und Gebrechen erwarten.

Doch ist von einer wunderbaren Heilung noch nichts
bekannt geworden. Zwar weiß die „Trierer Landes-
zeitung“ zu melden, daß man im Volke schon von einigen
„Wundern“ wissen will. Doch ist das genannte Blatt
vorsichtig genug, hinzuzusetzen, daß die geistliche Behörde
etwaige wunderbare Heilungen einer ernsten Prüfung
unterwerfen und dann das Resultat bekannt geben werde.

New-York. In White-Plyon (Michigan) wurde
die Dynamitfabrik der Farrinold-Company durch eine
Explosion von 20 Tonnen Dynamit in die Luft ge-
sprengt. 16 meist schwedische Arbeiter wurden getödet.
Der Turm der deutschen lutherischen Kirche stürzte ein;
viele Häuser wurden beschädigt. — Die Stadt Dallas
in Oregon ist zum größten Teile niedergebrannt; tausend
Menschen sind obdachlos.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 10. September 1891.

Achtung, Genossen! Am Sonntag, den 13. d. M.,
Mittags punkt 12 Uhr, findet im großen Saale der
„Koncordia“, Margarethenstraße eine öffentliche
Volkerversammlung statt, in welcher der neue
Programmentwurf der sozialdemokratischen
Partei diskutiert werden soll. Das Referat zu diesem
Punkte hat der Redakteur der „Volkswacht“, Genosse
Fritz Kunert, übernommen. In derselben Ver-
sammlung soll auch der Delegirte der Breslauer
Arbeiterschaft zum Parteitage nach Erfurt gewählt
werden. Die Genossen werden ersucht, für recht zahl-
reichen Besuch dieser Versammlung eifrigst zu agitieren.
Erfindung zur Verhütung von Eisenbahnunfällen.

Infolge einer Verfügung des Eisenbahn-Ministers
Ehielen unterliegt gegenwärtig die Erfindung eines
Breslauer Arbeiters der Prüfung und weiteren Ver-
anlassung des maschinentechnischen Bureaus der hiesigen
Königlichen Eisenbahn-Direktion, welche bereits das
lebhafteste Interesse in engeren Kreisen erweckt hat.
Ein hiesiger, im Greisenalter stehender invalider
Maschinenbauer hatte die lange Zeit und Mühe seiner
Invalidität zu eifrigem Nachdenken und Versuchen zur
Herstellung von Vorkehrungen verwendet, welche die
am häufigsten vorkommenden Eisenbahnunfälle in Zu-
kunft verhüten resp. dieselben ungefährlich für Leben und
Gesundheit der Reisenden gestalten sollen. Die Resul-
tate seines jahrelangen Fleißes liegen nun seit Kurzem
in einem, in Modellen von 1/20 natürlicher Größe aus-
geführten neuen System des Unterbaues von Eisen-
bahnwagen vor, welche mit mannigfachen Vorrichtungen
ausgerüstet sind. Diese Vorrichtungen sind hauptsäch-
lich dazu bestimmt, Entgleisungen zu verhüten und bei
vorkommenden Zusammenstößen durch selbsttätig wirkende
Mechanismen den Zug möglichst schnell zum Stehen
zu bringen. Die Grundidee ist kurz folgende: Vor
der Maschine läuft in einer Entfernung von 25 Metern
ein Vor- oder Patrouillenwagen, der durch eine eigen-
artige Kuppelung mit der Maschine verbunden ist und
von derselben vorausgeschoben wird. Erfolgt nun ein
Zusammenstoß, so treten durch den vom Patrouillen-
wagen auf den Zug übergeleiteten Rückstoß verschiedene
der vorgedachten Apparate sofort selbsttätig in
Funktion. Es erfolgt eine sofortige Absperrung des
Dampfes und die Auslösung von schlitzenartigen
Hemmvorrichtungen, welche sich unter die Räder des
Zuges klemmen und dieselben somit von den Schienen
isolieren. Diese Hemmschlitzen befinden sich an sämt-
lichen Axen des Zuges und erscheinen geeignet, durch
die enorme Reibung, die sie unter Mitwirkung der be-
deutenden Schwerkraft des Zuges dem Beharrungs-
vermögen desselben entgegensetzen, denselben, nach kurzem
Vorwärtsschleifen zum Stehen zu bringen. Außerdem
weisen die Modelle noch eine neue, selbsttätige Kuppe-
lung der Eisenbahnwagen, ein neues Puffer-system, eine
Zang- und Klemmvorrichtung der aufeinanderprallen-
den Patrouillenwagen und einige weitere Neuerungen
an der Ausrüstung der Eisenbahnwagen auf. Sämt-
liche Modelle funktionieren mit Sicherheit und sind mit
Genauigkeit und Sauberkeit bis ins kleinste Detail
hergestellt. Sie erregten das lebhafteste Interesse
mehrerer Sachverständigen. Die Achtung vor dem
Erfindungstalent, der großen, vor keinem Hindernis
zurückschreckenden Ausdauer und der eisernen Willens-
kraft des Verfertigers dieser Modelle erhöht sich noch,
wenn berücksichtigt wird, daß derselbe die Modelle ohne
fremde Hilfe mit seinem linken Arm hergestellt hat;
den rechten Arm verlor er vor länger als 40 Jahren
in der hiesigen, damals von der Seehandlung be-
wirtsamten, jetzt Russischen Maschinenfabrik.

Am Grabe Laßalles wurde am 31. August auch
von den Breslauer Frauen ein prächtiger Kranz
mit roter Schleife und entzückender Widmung nieder-
gelegt. Aus Versehen wurde diese erfreuliche That-
seiner Zeit leider vergessen anzuführen.

Von der Eisenbahn. Folgende Bekanntmachung ist von verschiedenen preussischen Eisenbahn-Direktionen erlassen worden: „Das reisende Publikum wird darauf aufmerksam gemacht, daß fortan bei allen denjenigen fahrplanmäßigen Zügen, welche die vierte Wagenklasse führen, nur so viele Fahrkarten der vierten Wagenklasse verausgabt werden, wie Plätze dieser Wagenklasse vorhanden sind. Das bisher übliche Verfahren, Inhaber von Fahrkarten der vierten Wagenklasse in einer höheren Wagenklasse zeitweilig Platz nehmen zu lassen, wird insolge der hieraus entstehenden großen Unzulänglichkeiten und weil die Plätze dieser höheren Wagenklasse für Reisende dieser Klasse offen gehalten werden müssen, hiermit bis auf Weiteres aufgehoben. Die Einstellung des Verkaufes von Fahrkarten für die vierte Wagenklasse wird bei jedem Zuge durch die Portiers bekannt gegeben werden.“

Zu Meinders' Geburtstage legten die Breslauer Korfschneider einen Kranz mit roter Schleife und der Aufschrift: „Dem Kämpfer für Freiheit und Recht — Gewidmet von den Breslauer Korfschneidern“ auf das Grab unseres leider so früh aus dem Leben geschiedenen unermüdeten Vorkämpfers nieder. Das Grab wurde von vielen Parteigenossen besucht.

Unfälle. Der Müllergeselle Thiel aus Schöneiche bei Neumarkt geriet bei einer Dreschmaschine mit der linken Hand in das Räderwerk, wodurch der Arm derart zertrümmert wurde, daß dessen Amputation erfolgen mußte. — Der Röttcher Ernst Hüssel aus Reichsburg wurde von einer Maschine erfaßt und ihm von dem Zeigefinger der linken Hand das erste Glied abgeschnitten. — Der Arbeiter Wilhelm Meißner wurde auf dem Dominalhofe in Streblitz, Kreis Oels, von einem an ihm vorbeifahrenden Wagen erfaßt und eine große Strecke mitgeschleift, wobei er mit dem Kopf gegen die Deichsel eines anderen Wagens gestoßen wurde und eine bedeutende Kopfwunde erlitt.

Selbstmord. Sonnabend, den 5. d. M., Morgens, hat sich der 38 Jahre alte Kaufmann Fritsch in seiner Wohnung auf der Königgräberstraße erschossen. Fritsch lebte schon lange in zerrütteten Vermögensverhältnissen. Er war am Freitag Abend in die im Parkterre belegene Wohnung seiner Familie gekommen, hatte eine Mari auf Abendbrot hinterlassen und ging in seine im ersten Stock befindliche Wohnung. Anderen Tages bracht ihm seine Frau wie gewöhnlich den Kaffee, stellte diesen, da nicht geöffnet wurde, vor die Tür und ging fort. Als sie Mittags gegen 12 Uhr zurückkehrte und die Tür immer noch verschlossen war, wurde diese gewaltsam geöffnet. Fritsch lag in seinem Bett und hielt bei noch mit vier Patronen geladenen Revolver in der Hand. Ein Schuß in den Kopf hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Unsere Bourgeoisepresse hat mit einer Ausnahme diesen „Fall“ wieder einmal unterschlagen, und auch in dem Ausnahmefall wird der Name des Selbstmörders nicht genannt.

Versammlung arbeitnehmender Schuhmacher Mittwoch, den 9. September. Abends 8 Uhr, tagte im Café-Restaurant eine Versammlung von arbeitnehmenden Schuhmachern, welche nur mäßig besucht war. Auf der Tagesordnung stand: Stellungnahme zu dem Gewerbeschiedsgericht. Referent Genosse Schüg. Nach der Bureauwahl, aus welcher die Kollegen Böhm, Krebs und Mann hervorgingen, erteilte der Vorsitzende dem Referenten das Wort.

Der Wert des durch Gesetz vom Jahre 1890 eingeführten Gewerbeschiedsgerichtes werde sehr überschätzt, es ist nur altes Flickwerk und habe viele Mängel und zwar nur auf Kosten der Arbeitnehmer. Dies zeige sich schon bei der Festsetzung der Altersgrenze für die Teilnahme an den Wahlen. Der Wähler muß 25 Jahr alt sein und der zu Wählende 30 Jahr, ebenso müssen beide, Wähler und Gewählter, ortsangehörig sein, d. h. sie müssen sich zwei Jahre an ein und demselben Orte aufgehalten haben. Bei den jetzigen Arbeitsverhältnissen ist es dem Arbeiter nicht immer möglich, zwei Jahre an einem Orte zu bleiben; teils wird er aus der Arbeit verdrängt, teils will er sich anderswo bessere Arbeit suchen, und so geht er des Wahlrechts verlustig. Die Frauen seien ganz von den Gewerbeschiedsgerichten ausgeschlossen; diese müssen sich ihr Recht bei den ordentlichen Gerichten holen, wozu ihnen aber die Mittel fehlen und so allen Schutzes entbehren. Hierfür können sich die Arbeiterinnen bei den frommen Männern, der katholischen Geistlichkeit bedanken, die im Reichstage für Ausschließung der Frauen gestimmt haben.

Charakteristisch sei auch die Ausschließung der Arbeiter in den Betrieben der Militär- und Marineverwaltung. Es wäre doch geradezu empörend, wenn ein Offizier vor einer gewöhnlichen Zivilbehörde als Angeklagter stehen müßte und möglicherweise einen seiner Untergebenen zum Richter hätte! Ein noch größerer Uebelstand in dem Gesetz sei die Belassung der Privilegien an den Innungen. Die bisherigen

Innungsschiedsgerichte bleiben bestehen; Arbeiter bei Innungsmeistern dürfen nur diese wählen und müssen auch ihre Klagen bei den Innungsschiedsgerichten anbringen, hierdurch könne großer Wirrwarr entstehen. — Hierbei entwarf der Referent ein Bild von der Feindschaft der Innungsmeister gegen die Arbeiter. Unfähig mit dem Großkapital zu konkurrieren, suchen sie durch Herabsetzung der Löhne das zu ersetzen, was ihnen an Hilfsmitteln fehlt, trotzdem müsse die Arbeiterschaft energisch in's Zeug gehen, um zu retten, was zu retten ist. Darum empfehle er auch den anwesenden Schuhmachern, Kollegen zu wählen, die im Stande sind, objectiv zu erteilen und alle Angriffe von Seiten der Arbeitgeber abzuwehren, nur so kann das Institut des Gewerbergerichts für die Arbeiterschaft ein wirksamer sein. (Anhaltender stürmischer Beifall.) Man schritt nun zur Wahl der Kandidaten. Es wurde gewählt: Böhm, Lieb, Klebe, Zahn, Fiedler, Schürer, Zahner, Paul Weiß, Röcker und Ortmann. Er küßten 10 Kandidaten auf die Schuhmachergewerkschaft nicht kommen, aber man wolle auf jeden Fall sicher gehen, um eine Neuwahl zu vermeiden. Aus den Reihen der Kollegen wurden bittere Klagen geführt über die überaus schlechte Lage der Schuhmachergesellen, welche auch daran schuld sei, daß die Kollegen sich so wenig an den Fachverein und den Versammlungen beteiligten. Nach einem Schlussworte des Herrn Referenten, schloß der Vorsitzende mit einem dreifachen Hoch die Versammlung.

Berirrtes Kind. Am 8. ds. Mts., Vormittags, wurde der 7 Jahre alte Schulknabe Adolf Ueber auf der Adalbertstraße berirrt angetroffen und nach dem Armenhaus gebracht. Der Knabe giebt an, sein Vater sei Tischler und seine Eltern seien erst am 3. d. M. von Sommerfeld hierher gezogen.

Absturz. Am 8. ds. Mts. stürzte der Maurer Robert König aus dem 4. Stock des Hauses Bohrauerstraße 14/16 auf den Erdboden hinab. Er hatte anscheinend schwere innere Verletzungen erlitten und wurde nach dem Wenzel-Haude'schen Krankenhaus geschafft.

Selbstmordversuch. Am 8. d. M. beobachteten zwei Knaben, wie ein Mann in den Teil der alten Ober zwischen der Fürstenbrücke und Pappbrücke sprang, sich aber, als ihm das Wasser bis an den Hals kam, am Weidengestrüpp festhielt. Der Aufforderung eines Polizeibeamten, ans Ufer zu kommen, leistete er nicht Folge, weswegen er gewaltsam aus der Ober gezogen werden mußte. Da er fortgesetzt energischen Widerstand leistete, wurde er mittelst Droschke nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft. Der Mann wurde als der hiesige Kaufmann Paul M. ermittelt. Auf alle an ihn gerichteten Fragen giebt er ganz verworrene Antworten.

Breslauer Konsumverein. Die am 7. d. Mts., Abends, in Wanzel's (Pietich) Lokal auf der Gartenstraße stattgehabte Versammlung von Mitgliedern des Konsumvereins, der demnächst eine Generalversammlung zur Beratung des neuen Statutenentwurfs abhalten wird, war von circa 70—80 Personen besucht. Nach 8½ Uhr öffnete ein Mitglied des „gewählten Komitees“, von welchem die Einberufung der Versammlung ausgegangen war, die Versammlung mit der Mitteilung, daß das Komitee die Herren Tischler Bergmann zum ersten, Schuhmacher Alter zum zweiten Vorsitzenden und Sekretär Wielisch zum Schriftführer für die heutige Versammlung ernannt habe. Herr Bergmann, den Vorsitz übernehmend, erteilte sofort das Wort Herrn Büchner zur Berichterstattung über die Tätigkeit des Protest-Komitees. Erreicht sei eigentlich nichts worden, denn der Protest gegen die Beschlüsse der letzten General-Versammlung sei, obwohl derselbe 963 Unterschriften gefunden, von der Direktion als nicht von einer ausreichenden Zahl von Mitgliedern unterschrieben, zurückgewiesen worden mit dem gleichzeitigen Hinweis auf § 6, wonach die Beschlüsse jeder in vorjährtsmäßiger Weise berufenen General-Versammlung für alle Mitglieder bindend seien. Dennoch sei die Tätigkeit des Komitees nicht fruchtlos gewesen. Das Interesse für den Verein sei in immer weiteren Kreisen angeregt und Direktion und Verwaltungsrat seien zu der Ueberzeugung gebracht worden, daß man sich mit einer Reform des Vereins befreunden müsse. Die Bestrebungen der Protestler seien nicht darauf gerichtet, den jetzigen Verwaltungsrat und die Direktion zu stürzen, man wolle ihn nur seiner bisherigen absoluten Machtvollkommenheit entkleiden und den Mitgliedern die ihnen gebührende Teilnahme an der Verwaltung sichern. — Die demnächst erfolgte Rechnungslegung über die vereinnahmten Gelder ergab eine Einnahme von 120,60 Mark, eine Ausgabe von 185,30 M.; das entstandene Defizit von 64,70 M. ist von den Mitgliedern des Komitees gedeckt worden. Dem Schatzmeister wurde auf Grund des Revisionsberichts Decharge erteilt. — Den größten Teil der sehr langwierigen, sich bis gegen 12 Uhr hinziehenden

Verhandlungen, nahm die auf der Tagesordnung stehende Besprechung über den neuen Statutenentwurf und die demselben beigegebenen Wahlordnung in Anspruch. Von einer paragrafenweisen Durchberatung des ganzen Statutenentwurfs, wie sie von einer Seite beantragt wurde, nahm die Versammlung aus naheliegenden Gründen Abstand. Die Besprechung desselben beschränkte sich darauf, daß das Mitglied der Revisions-Kommission, Sekretär Steuer, über die Verhandlungen der Kommission berichtete und diejenigen Punkte des Statuten-Entwurfs bezeichnete, in welchen das alte Statut eine Abänderung resp. eine Verbesserung erfahren. Einige weitere Redner legten dann ihre teils zustimmenden, teils abweichenden Ansichten über einzelne Bestimmungen zum Teil in sehr ausführlicher Weise dar. Da diese Darlegungen jedoch nur die Ansichten Einzelner enthielten, eine Meinungsäußerung der Versammlung über diesen oder jenen Punkt nicht herbeigeführt wurde, so erübrigte es sich, näher darauf einzugehen. Einer sorgfältigeren Besprechung wurde die dem Statut beigefügte Wahlordnung unterzogen. Bekanntlich soll die Generalversammlung des Vereins in Zukunft aus den Abgeordneten der Mitglieder, sowie aus den Mitgliedern der Direktion und des Verwaltungsrates bestehen. Die Wahl der Abgeordneten soll in Wahlbezirken erfolgen, welche unter tüchtigster Berücksichtigung der Vereinslager mit der Maßgabe von der Direktion gebildet werden, daß jeder Bezirk ungefähr 1500 stimmberichtigte Mitglieder enthält. Während die Mehrzahl der Redner sich mit dieser Dezentralisation, durch welche jedem einzelnen Mitgliede sein Stimmrecht gewahrt werden soll, einverstanden erklärte, wurde von anderer Seite, namentlich von den Herren Huhn und Schreiber die Meinung verfochten, daß es besser sei, es bei dem bisherigen Modus zu belassen. Auch bei diesem wurde es unter gewissen Voraussetzungen möglich sein, dem Uebelstande zu begegnen, daß wegen Unzulänglichkeit des Lokals Tausende von Mitgliedern der Teilnahme an der Generalversammlung verlustig gehen und ihres Stimmrechtes beraubt werden. Es sei nicht ausgeschlossen, daß bei der Bildung der Bezirke Wahlgeometrie getrieben werde und bei der stets fluktuierenden Bevölkerung der Großstadt erscheine es kaum möglich, die Bezirkseinteilung in einer den Interessen der Mitglieder und des Vereins entsprechenden Weise durchzuführen. In der sehr eingehenden Debatte über die Wahlordnung, der ein von der Protest-Kommission aufgestellter Gegenentwurf gegenüber stand, wurde es insbesondere für unzumutbar bezeichnet, nach lokalen Wahlbezirken abstimmen zu lassen, es empfehle sich weit mehr, die sämtlichen Mitglieder des Vereins nach den Nummern ihrer Kontobücher in eine Anzahl von Wahlkörpern zu vereinigen und abstimmen zu lassen. Nach Schluß der Debatten entschied sich die Versammlung mit großer Majorität dafür, daß künftighin die General-Versammlung nur aus Delegierten bestehen soll; mit allen gegen eine Stimme wurde aber auch der Grundsatz angenommen, daß die Bildung der einzelnen Wahlkörper nach den Nummern der Kontobücher erfolgen soll. Gleichzeitig wurde das Bureau beauftragt, an die Direktion des Vereins das Gesuchen zu richten, den Statuten-Entwurf nach den Beschlüssen der Kommission mit Gegenüberstellung des bisherigen Statuts und ebenso die Wahlordnung und den eingereichten Gesuchentwurf noch einmal drucken zu lassen und zur Verteilung zu bringen, zu einer längeren Auseinandersetzung führte schließlich noch die Frage, ob die Revisions-Kommission unter dem Drucke einer gelegentlich gefallenen Drohung, daß der Konsum- und Sparverein eventuell sein Verhältnis zum Konsum-Verein kündigen werde, gearbeitet habe. Von verschiedenen Seiten war dies im Laufe der Verhandlungen behauptet worden, von anderer Seite wurde es mit großer Entschiedenheit bestritten.

Zur Ermittlung. Am 1. d. M. wurde aus der Oder bei Maffelwitz die Leiche eines etwa 50 Jahre alten unbekanntes Mannes gelandet. Um den Hals desselben befand sich ein Strick, an dessen anderen Ende, in einen Sack gehüllt, ein Stein befestigt war, wodurch der Oberkörper unter Wasser gehalten wurde. Ob hier ein Verbrechen vorliegt, wird erst die Untersuchung ergeben. Der Entsetzte war mit grauer Stoffhose, leinener Unterhose, Weste und leinemem Jaquet bekleidet. Er hat rötlichen, mit grau vermischten Vollbart. Wer zur Feststellung der Identität des Unbekannten durch Angaben beitragen kann, melde sich im Zimmer 5 des Polizeipräsidiums. Der Aufgefundene war anscheinend ein Schiffer.

Verhaftung. Am 8. d. Mts. wurde ein Mann festgenommen, in dessen Besitz sich eine Flasche Cholera-bitter befand. Ueber den Erwerb der Flasche befragt, gab er an, dieselbe in einem Destillationsgeschäft auf der Teichstraße, woselbst er um eine Gabe angesprochen, in einem unbeachteten Augenblick gestohlen zu haben.

Der Eigentümer der Flasche meldete sich im Zimmer 8 1/2, Jahre alte Kind des Gutsvorstehers Arnold in

Klagen eines Schutzmannes. In unserer gestrigen Nummer führten wir den Lesern an der Hand eines Beispiels die klägliche Lage des subalternen Beamtenstandes vor Augen. Die fortschrittliche "Dreslauer Zeitung" fühlt sich nun berufen, deswegen die städtische Verwaltung in Schutz zu nehmen. Sie schreibt:

Ein hiesiges Blatt spricht sich tabelnd über die geringe Höhe der Gehälter der Schutzleute aus und macht der städtischen Verwaltung von Breslau die schwersten Vorwürfe darüber, daß sie für diese Beamten nicht besser Sorge. Leider ist die Stadt Breslau an der Höhe bzw. an der Niedrigkeit der Schutzmannsgehälter ganz unschuldig. Die Schutzleute sind Beamte des Staates und werden vom Staate besoldet; also nicht mit dem Magistrat oder der Stadtverordnetenversammlung in Breslau, sondern mit der königlichen preussischen Staatsregierung oder dem Abgeordnetenhaus muß man haben, wenn man seinem Mißvergnügen über die unzureichende Höhe der Schutzmannsbesoldungen Ausdruck geben will. Die Stadt Breslau, welche für die "sächlichen" Kosten der Polizeiverwaltung aufzukommen hat, bezahlt, was die Schutzleute anbetrifft, nur die Kleidung und Bewaffnung, über welche keine Klage geführt wird.

Nun, wir denken, daß es immerhin von der städtischen Verwaltung verlangt werden kann, dafür Sorge zu tragen, daß die subalternen Beamten, die doch tatsächlich städtischen Dienst verrichten, mit ihrem Gehalte wenigstens ein notdürftiges Auskommen haben, selbst wenn dieselben vom Staate besoldet werden. In die Stadtverordneten-Versammlung souverän genug, tausende von Mark für irgend welchen zum mindesten sehr überflüssigen Klimbim zu votieren, so wird ihr wol kaum Jemand entgegenreden, wenn sie irgend einer Beamtenkategorie aus städtischen Mitteln eine zeitweilige Teuerungszulage auswirft. Und sind denn eigentlich alle städtischen Beamten, wir meinen die kleinen, so gut besoldet, daß sie gegenwärtig keiner Teuerungszulage bedürfen?

Polizeiliche Meibungen. In das Polizeigefängnis wurden am 8. d. Mts. 20 Personen eingeliefert. — Gefohlen wurden: Einem Herrn auf der Fischergasse eine silberne Zylinderuhr; einem Graveur auf der Freiburgerstraße eine silberne Remontoiruhr; einem Hausbesitzer auf der Neudorfstraße zwei kupferne Kugeln; einer Wittwe auf der Friedrichstraße ein Portemonnaie mit 18 Mark Inhalt. Abhanden kamen: Einem Fräulein auf der Reichstraße ein Hundertmarkschein; einem Handschuhmacher auf der Klosterstraße 164 Paar Glacehandschuhdäumlinge; einem Kürschner auf der Ludwigstraße ein goldenes Medaillon; einer Wittwe auf der Zwingerstraße zwei goldene Rapseln, eine Lebensversicherungspolice über 2000 Mark auf den Namen Robert Schnabel, Oberkellner, lautend. Gefunden wurden: Zwei Schirme, zwei Armbänder, eine Broche, ein Fingerring, eine Laterne, fünf Taschentücher, ein Korset und eine Trommel.

Breslauer Marktpreise vom 9. September per 100 Kilogr. gute mittlere geringe Waare

	höchst	niedr.	höchst	niedr.	höchst	niedr.
Weizen, weißer . . .	23.90	23.60	22. —	21.50	20. —	18.50
Weizen, gelber . . .	23.80	23.50	22. —	21.50	20. —	18.50
Roggen	23.80	23.30	22.60	22.30	21.30	20.30
Gerste	17.50	17. —	16. —	15.50	15. —	14.50
Hafer	17. —	17. —	16. —	16.60	16.40	16.20
do. neuer	15.80	15.30	14.80	14.30	—	—
Erbsen	19. —	18.30	17.50	17. —	16. —	16. —
Heu (aeres) 2.50	2.90	ML. pro 50 Kilogramm.				
Stroh 28.00	32.00	ML. pro 600 Kilogramm.				

Gerichtliches.

Sorau. Zur Tödtung von Ratten. Ein eigenständiger Vorfall kam neuerdings in der Schöffengerichtssitzung hieselbst zur Verhandlung. Die Bahnarbeiterin Sch. war, nach der "Ziff. D.-Z.", zu einer Geldstrafe von 10 Mk. verurteilt worden, weil sie eine in der Falle gefangene Ratte mit Petroleum übergoßen und alsdann sammt der Falle angezündet hatte. Das Tier war jedoch durch diese grausame Handlung nicht zu Grunde gegangen, sondern quälte sich noch eine Zeit lang, bis es eine andere Hausbewohnerin durch Aufsteigen von Wasser tödtete. Die Angeklagte gab an, kein anderes Mittel zur Tödtung der Ratte gewünscht zu haben, welche Behauptung auch Angesichts der Persönlichkeit der Angeklagten als glaubhaft angesehen wurde. Der Gerichtshof erkannte daher auf Freisprechung von Strafe und Kosten.

Hirschberg. Durch Verwechslung der Medikamente den Tod eines Kindes veranlaßt zu haben. Vor heut vor der Hirschberg-Strasskammer der 52 Jahre alte Apotheker W. aus Raumburg angeklagt. Das

Kubelstadt erkrankte, wie das "S. Z." berichtet, am 10. April d. J. in Folge einer leichten Erkältung. Der Arzt verordnete für das Kind Calomelpulver, die in der von W. als Administrator geleiteten Apotheke von W. selbst angefertigt wurden. Nach dem Genuß des ersten Pulvers, das dem Kinde am nächsten Tage Morgens 8 Uhr verabreicht wurde, versiel dasselbe bald in Schlaf. Eine Stunde nach Einnahme des zweiten Pulvers, gegen Mittag, röchelte und söhnte das Kind so schwer, daß der Vater telegraphisch den Arzt aus Jannowitz herbeirief, welcher alsbald Vergiftungserscheinungen, und zwar wahrscheinlich hervorgerufen durch Morphium, konstatierte, die er durch schleunigst angewandte Gegenmittel zu beheben versuchte. Das Kind starb jedoch noch an demselben Abend. Die näheren Ermittlungen und die Sektion des Kindes ergaben denn auch, daß W. statt des Calomel den Pulvern denselben Zusatz Morphium gegeben hatte. W., der von vornherein die bedauerliche Verwechslung einräumte und selbst aufs Tiefste durch sein Versehen sich niedergedrückt fühlt, erklärt die Verwechslung nur dadurch als möglich, daß er an jenem Morgen besonders stark an Kopfschmerzen, Folgen der eben überstandenen Influenza, litt, daß Calomel und Morphium nach alter Sitte in den Apotheken schon mit Zucker verrieben in Krausen nebeneinander im Separatbehälter, äußerlich nicht unterscheidbar, weil beide von weißlicher Farbe, aufgestellt wurden, und daß er an jenem Morgen, ohne das Etiquette zu beachten, bedauerlicherweise in den Krausen sich verirren haben müsse. Auch die Sachverständigen weisen darauf hin, daß 90 pCt. aller Medizinerverwechslungen und der dadurch veranlaßten Vergiftungen, auf solche von Calomel und Morphium zurückzuführen seien. Die königliche Staatsanwaltschaft sowol wie der Gerichtshof zogen alle Milderungsgründe in Betracht und es wurde gegen W. auf eine viermonatliche Gefängnisstrafe erkannt.

Schlesien.

Den Stein der Weisen hat der Schreiber folgender Zeilen entdeckt, die wir zur ungetrübten Erleuchtung unserer Leser hiermit der Öffentlichkeit übergeben. Schwade nur, dich dieser merkwürdige "Sozialökonom" vergessen hat, den Dr. hiesigen Dominikus anzuführen. Das Schreiben lautet: Ge. hrie Redaktion! Der wahre Grund des allgemeinen Unbehagens und der Uebelthätigkeit in allen Be. uen ist die ungenügende Volkszweckmehrerung. Wo soll das hinaus, wenn unser Reich schon überdülletes Deutschland ja rich 600 000 Mehrgenerationen hat? In naher Zeit wird in Amerika für eine Masseneinwanderung in Platz mehr sein, wohin dann mit unserer überdülleten Bevölkerung? (Nach Afrika, nach Kamerun! D. R.) Deutsche Paare sollten mehr Lebenskraft in die Ehe bringen und sich mit zwei oder drei Kindern begnügen. Familien mit mehr als drei müßten zu den Seitenarbeiten gehören. Soll Deutschland nicht an Uebelthätigkeit und Uebelkonkurrenz verkommen und heillosen Zuständen entgegengehen, so bekämpfe man den Leichtsin in der Kindererzeugung; namentlich wäre es Aufgabe der Geisteslichkeit und der Presse, die gedankenlose Menge zur Mäßigkeit und vernünftigen Ueberlegung zu ermahnen, aber auch die Behörden könnten segensreich wirken. Hochachtungsvoll J. C. Periberg.

Die einzige Abhilfe gegen solche hinterlistigen Ansichten ist die freie Ausbreitung der sozialdemokratischen Ideen. Sie allein lehren die Sachen im richtigen Lichte betrachten und nur die sozialistische Weltordnung weiß die Uebelstände des hiesigen Wirtschaftssystems zu einem Segen für die Gesamttheit umzugestalten.

Wien, 5. September. Ein Sohn des Fleischereimeisters B. von hier ritt am Freitag auf der Beckersstraße im Galopp, dabei wurde die Arbeiterfrau Hansmann niedergeworfen und erlitt eine Verwundung, daß sie nach dem nächsten Krankenhaus gebracht werden mußte.

Wien. Raubmörder Bezel hier gewesen. Am Donnerstag voriger Woche kam ein elegant gekleideter Mann in ein hiesiges Silenwarengeschäft und wünschte einen Revolver zu kaufen. Von den ihm vorgelegten Waffen wählte er den am besten ausgestatteten Revolver mit größtem Kaliber, sowie 30 Patronen. Dem Ladeninhaber kam das Benehmen des Mannes, der auffallend schweigsam war und hier ganz fremd zu sein schien, verdächtig vor; doch dachte er nicht im Unterbreiten an Bezel. Ein am Abend machte er einem Polizeibeamten Mitteilung, indem er ihn um Vorlegung einer Photographie des B. ersuchte. Kaum hatte der Kaufmann das Bild des Bezel gesehen, als er auch auf das Bestimmteste erklärte, der Angeklagte sei identisch mit dem Käufer des Revolvers. Auch der Schalterbeamte auf dem Bahnhof soll beim Anblick des Bildes erklärt haben, einem Manne von dem Aussehen des Bezel ein Billet verkauft zu haben; zu welchem Zuge konnte der Beamte aber nicht mehr angeben.

Wien, Sonntag, den 6. September, hielt der sozialdemokratische Arbeiterbildungsverein für Glatz und Umgebung in der Jannich'schen Brauerei zu Raders eine öffentliche Wanderversammlung ab, in welcher Genosse Kühn aus Langenbickau über die bürgerlichen Parteien und die Sozialdemokratie, sowie über die Getreidepolitik referierte. Trotz der ungenügenden Witterung war die Versammlung von überall aus der Umgegend herbeigeströmt und löste mit größter Aufmerksamkeit den Ausführungen des Genossen Kühn zu. Der jubelnde, begeisterte Beifall der sehr zahlreichen Versammlung bewies, daß die Idee des Sozialismus bereits tief in das Gemüt der Bevölkerung der Ultramontanen ist, eine sozialdemokratische Versammlung steigend, a. r. die Sympathieverzengungen der jenseitigen Partei ausgeprägt hat; überall, wohin unsere Genossen

kommen, werden sie von der Bevölkerung mit offenen Armen empfangen und wir können den Gepöffen in der Provinz mittelst der Ausflüchten in der Grafschaft die besten Ergebnisse vorrechnen. An allen Orten beginnen sich die bisher ruhig alles Glend über sich ergehen lassenden Volksmassen zu regen. Der Boden ist bereit, die Saat aufzunehmen, an uns Plager Genossen liegt es nun, die mäh alle Arbeit des Säens zu übernehmen. — Gern sind wir dazu bereit, trotz aller Drangalirungen der Behörden und Arbeitgeber, denn es gilt den Kampf für ein menschenwürdiges Dasein. Darum sei unsere Parole: „Stets unverzagt vorwärts!“

Kunzendorf. Ein entsetzliches Brandunglück hat in der Nacht zum Sonnabend das Dorf Kunzendorf, Kreis Löwenberg, betroffen. Das dortige Dominialgut stand in Flammen. Sämmtliche Wirtschaftsgebäude, darunter Scheunen mit voller Ernte und die Viehställe, sind ein Staub des Elements geworden. 300 Schafe sind in den Flammen umgekommen und 800 Schod Getreide verbrannt.

Gutsdorf. Einen frechen Diebstahl beging dieser Tage ein jugendlicher Burche hierorts. Er stahl aus Wilgramshain einen Ochsen, den er über Striegau nach Freiburg zu trieb. Unterwegs scheint er müde geworden zu sein, band den Ochsen in der Nähe von Hainberg an einen Baum und legte sich schlafen, so wurde er am nächsten Morgen überrascht und hierher gebracht, wo er seiner Strafe entgegensteht.

Gränberg. An Stelle des zum 16. d. unsern Ort verlassenen bisherigen Bürgermeister Herrn Dr. Fritschgraf ist nunmehr Herr Dr. Westhof, bis dato Bürgermeister in Zeulenroda (Sachsen), gewählt worden. Herr F. sagte in seiner Abschiedsrede, daß er stets unparteiisch gehandelt habe; wir Sozialdemokraten denken darüber etwas anders.

Waldenburg. Eine „hoserfreundliche“ Nachricht wurde in der Vereinsigung des katholischen Volksverein am Sonntag Nachmittag den Mitgliedern verkündet. Herr Trieb, der frühere Vorsitzende dieses Vereins, habe zur Stärkung seines Glaubens und um neuen Mut zu schöpfen einige Tage in Erier verweilt. Nun kann also auf die Sozialdemokraten mit frischen Kräften losgepaukt werden. Ja — ein alter Mod ist zu machen Ding'n müß, von denen sich andere Menschen nicht träumen lassen.

Rattowitz. Gestern tagte das für den Kreis Rattowitz zur Durchführung der Invaliditäts- und Altersversicherung errichtete Schiedsgericht unter dem Vorsitz des Amtsräters Stephan und unter Mitwirkung des Fabrik eigers G. H. Fühner-Lauraschke und des Oberkesselführers Sowohl-Warthabütte. Der einzige Kläger, Kutscher Johann Pelsche aus Barowitz, welcher mehrere Jahre lang bei dem Fleischereimeister und Fuhrwerksbesitzer Salomon Weßenberg von hier in Diensten gestanden hat und diesen Die. st. am 8. Januar d. J. verließ, brang mit seinem Antrage auf Gewährung von Invalidenrente durch und wurden die Kosten der Versicherungsanstalt auferlegt.

Grünberg. Vassallefeier. Am Sonntag, den 6. ds., versammelten sich die Genossen aus den verschiedenen Orten des Wahlkreises (ca. 100 an der Zahl) in Roditz, um gemeinschaftlich das Gedächtnis unseres Vorkämpfers Vassalle zu feiern. Nachdem einige kräftige Lieder aus Max Kegel's Liederbuch erklingen, hielt Genosse Stolpe in dem mit Vassalle's Bildnis und einem roten Banner geschmückten Saale eine der Feier des Tages entsprechende Ansprache, oft von lebhaftem Beifall unterbrochen. Nach Beendigung derselben wurde von allen Anwesenden stehend die Arbeitermarktsalle gesungen. Den Schluß bildete ein Längchen und nur zu früh mußten wir uns wieder trennen.

Das hiesige „Wochenblatt“ bringt hierüber einen von Unkenntnis der Sache strotzenden Bericht, aus dem die Absicht, unsere Bewegung als unscheinbar darzustellen, deutlich genug hervortritt. Und wie eine Rahe das Maulen nicht läßt, so auch der Gelehrte des Wochenblatts nicht das Denunzieren und schließlich seinen Bericht wie folgt: „Wie ein „Genosse“ ausgeplaudert hat, soll es sich um eine Gedächtnisfeier für einen gewissen Seibel gehandelt haben; vermutlich war aber eine nachträgliche Gedächtnisfeier für Vassalle der Zweck des Ausfluges, bei dem wol auch Organisationsfragen erörtert worden sein mögen.“

Vielleicht resultirt wieder hieraus, wie anlässlich des Ausfluges nach Günthersdorf, ein Strafantrag und das Wochenblatt, das „hoserfeindliche“, wird das Verdienst haben, denselben prozont zu haben. Nun immerhin: Der größte . . . im ganzen Land. Das ist und bleibt der Denunziant.

Oswiencim. Wer kann Auskunft geben? In Oswiencim wurde ein 16 Jahre alter Knabe mit dem Vornamen Stephan angehalten, dessen Abstammung und Familienname unbekannt ist. Stephan soll als 5 jähriges Kind von einem deutschsprechenden Maurer mittlerer Statur mit einem roten Vollbarte in Oswiencim in einer Schenke am Bahnhof zurückgelassen worden sein. Seit dieser Zeit diente der Knabe in mehreren Dien des Saybuscher u. b. Wadowicer Bezirkes und kam inzwischen wieder nach Oswiencim zurück. Der Landrat des Kreises Jabrze ersucht, Nachforschungen über den Geburtsort und Abstammung des Knaben anzustellen und ihm im Ermittlungsfalle Mitteilung zu machen.

Von der russischen Grenze. Bei dem Grenz-Polizisten Bainow, Kreis Rattowitz, spielen sich bei dem Fleisch- und Mehlherüberholen aus Polen oft drollige Szenen ab. Einem Beamten stand in Polen ein Stück prächtiger Lachsstocken in die Augen. Kurz entschlossen erstand er ihn für billiges Geld; doch in der Nähe der Grenze angekommen, tat es ihm leid, die Untersuchungsgebühr zu zahlen und er ließ den Lachs in einem Haferfelde verschwinden, um ihn auf dem Rückwege nach bistrem Paß abzuholen. Mittlerweile hatte aber der Hund des Fleischbeschauers K. den Schinken erschmeißelt und kniff damit aus. Auf seiner Flucht stellte sich ihm eine aus Polen kommende Frau entgegen und dieser gelang es auch, den tödtlichen Bissen dem Hunde abzurufen. Als die Frau nun auf dem Zollamte den billigen Schinken unteruchen ließ, war noch kein Vorbeisler dort, und mußte zwischen, wie sein Schinken für ein paar Biennige Untersuchungsgebühr von der Frau nach Hause genommen wurde. — In der letzten Zeit sind mehrere Bestrafungen beim Fleischherüberbringen aus Polen eingetretten, so mußte eine Frau, welche ihr Dienstmädchen und Tochter nach Wien zum Zweck des Fleischholens sandte, 11 Mark Strafe zahlen, da aus einem Haushalt nur eine Portion Fleisch holen darf. Zwei Dienstmädchen, welche jede 4 Pfund Mehl und 4 Pfund Fleisch brachten, kamen

auf den Einfall, daß das eine Mädchen das ganze Mehl und das andere das ganze Fleisch an sich nehme.

Antonienstr. 6. September. Gestern fuhr eine Lokomotive der Braunschweigbahn mit sieben mit Kohle besetzten Wagen von der Grube nach den Liebeskühlstätten.

Deis. Versuchter Mord und Selbstmord. Der Ziegelarbeiter Hermann Rogat in Deis lebte mit seiner Frau und Schwiegermutter in Unfrieden und getrennt von diesen.

Seltene Todesart. Am 30. v. M. ging der Fregartner Gottlieb Wiesner von hier aus dem Wirtshaus, wo er sein Geld in Schnaps vertrunken hatte, in der Dunkelstunde nach Hause.

Pofen.

Pofen. Auf die traurige Lage der polnischen Volksschullehrer in Pofen werfen folgende vom „Kur Bogn.“ mitgeteilte Fälle ein drastisches Licht.

deutsche und polnische geschrieben, den Lesern wird abgeraten, diesen Unterricht zu stellen; es werden Schulbücher ausgewählt, welche diesen Unterricht erschweren; den Lehrern wird vorgeschrieben, was sie pro Stunde zu nehmen hätten;

Letzte Nachrichten.

Gerichte stand Genosse Wendlandt abermals vor der Verlenkammer des Landgericht I und zwar führte sich bei Amtsvoorsitzer Otto zu Zaichau durch den Ausdruck „Ordnungsbret“ in seiner Amtseigenschaft betriebl.

Bereins-Kalender.

Stegau. Sonntag, den 13. September, gemeindefreier Ausflug nach Tlooli, verbunden mit Spezia-Veranstaltungen für Erwachsene.

Standesamtliche Nachrichten.

Geschäftungen I. Kurzauvo. Steher Emil Juras, kath., Düsselboif, mit Regina Schulte, kath., ber.

Arbeiter Josef Döge, 4 J. - Helene, L. des Postboten branten Getmann Sandet, 9 W. - Alfab, S. des Sattlers Richard Geier, 3 Mon.

Heirats-Ankündigungen I. Dachbeder Paul Neumann, kath., Kleine Grasengasse 30, und Karoline Ulrich, ev., Gräben 6.

Prezidenten.

(Redaktion für den politischen Teil.) Breslau. J. B. Drum zu freiem Bunde, Brüder, einet euch, Bis die erste Stunde schlägt vom neuen Reich.

Mollkestr. 1, Ecke Matthiasstr. Eduard Freund's Filiale. Neu eröffnet! Größter Herren- u. Knaben-Garderoben-Bezatz

Litterarisches. Im Verlag von Wörlein & Comp. in Nürnberg erschien den das 2. Heft von: „Der sozialdemokratische Staat.“

Mein Cigarren- u. Tabak-Geschäft bringe den Genossen hiermit in empfehlende Erinnerung. Cigarren, gute Qualität 3 Stück von 10 Pf. an.

Unserem Freunde und Genossen Ernst Zahn zu seinem 30. Wiegenfeste ein donnerndes Lebahoch. Mehrere Freunde.

Standesamtliche Kaffeecafé des Käufers und Bereitgestellten Abends. Im Cafe Restaurant, Carlstraße Nr. 37. 3. Stiftungsfest. Befehlend in Gefangen-Garten und Garten, unter Mithilfe der Quartals-Gemeinde der Käufers, Abends 7 Uhr. Programm a 30 Pf., im Garten 25 Pf., nach bei den Mitgliedern zu haben.

Blondine, Brillen, Gold, Silber, Uhren, Nachlässe, Möbel, Kleidungsstücke u. zahlr. die höchsten Preise Treue, Oberstraße 18, 19.

Sicherster Tod sämtlichen Ungläubigen. 18. 02. 01. 21. 21. 21.



Paul Steinbrecher, Breslau. Niederlage bei: G. Schwartz, Dhlauerstraße 4. Gustav Müller, Nicolaistraße 68b. Friedrich Günzel, Gröbchenstr. 38. Paul Klotz, Gartenstraße 43a. Paul Klotz, Laurenzplatz 10. Paul Klotz, Matthiasstraße 91. Paul Klotz, Löblichstraße 33. Paul Klotz, Gröbchenstraße 57. Wilh. Paist Nachf., Neumarkt 13. Adam Paprzyk, Paulstraße 4. Bernh. Lischke, R. Talchenstr. 14a.

Vereinsabzeichen und Schärpen am besten und billigsten bei Adolf Böckop, Fahnenfabrik, Dorotheengasse 3, I. (im Hause der Judenwarenfabrik von W. Böse).

Billig und recht kauft man Uhren, Gold- und Silbersachen. Maske goldene Trauringe 6 Mk., goldene Ringe und Ohrringe 4 Mk., feine Uhren, f. gut wie neu, 6 Mk., Reimontuhr-Uhren 15 Mk., gold. Damen-Uhren 18 Mk., Armabänder, Ketten, gold. Kreuze, Medaillons, Granat-Corallenbrochen und Nabeln, Regulatoren, Wand- und Deck-Uhren zu Fischen, welche kein anderes Geschäft bieten kann. Alte Uhren, Gold- und Silbersachen nehme in Zahlung. R. Walker, 20. 02. 01. 21. 21. 21.

2. Klasse 185. Königl. Preuss. Lotterie.

Die Gewinnliste der 2. Klasse der Königl. Preuss. Lotterie vom 9. September 1891. Die Gewinnliste ist hier veröffentlicht. Die Gewinnsumme beträgt 100,000 Mark. Die Gewinner sind: 110 262 60 (200) 306 44 635 966 1805. 80 706 90 877 804 (150) 73 2142. 90 96 330 31 60 529 650 69 82 733 653 68 30 6 87 117 848 623 764. 4076 227 61 873 822 41 84 905 5012 166 262 83 97 (150) 359 422 630. 218 30 843 907 6029 51 146 306 11 66 82 408 30 47 (150) 532 906. 4879 216 69 331 417 64 98 521 87 74 (150) 973 2648 67 (200) 268 (200). 899 499 658 68 744 844 64 98 521 87 74 (150) 973 2648 67 (200) 268 45. 10074 114 25 150 88 800 13 45 876 902 39 11063 240 48 93 402. 576 648 88 659 922 43 62 12125 78 367 (3000) 422 53 686 816 65 904. 98 13291 749 78 88 (150) 610 862 89 16040 74 176 203 74 937 44. 272 72 683 451 539 (150) 17091 203 75 835 699 636 98 946 504 76 81. 417 66 601 70 730 80 919 17091 203 75 835 699 636 98 946 504 76 81. 18078 88 216 820 476 908 19129 81 (150) 345 408 95 78 604 17 96 687.

2. Klasse 185. Königl. Preuss. Lotterie. Die Gewinnliste ist hier veröffentlicht. Die Gewinnsumme beträgt 100,000 Mark. Die Gewinner sind: 62350 633 609 827 80 603 84 (150) 84026 107 270 280 (150) 609. 617 706 630 95035 94 422 745 95030 89 (200) 379 131 427 49 66. 77 690 965 95016 199 221 61 316 568 607 85 743 44 95078 175 290. 897 680 19 626 761 (800) 802 70 89 (150) 90086 61 62 126 77 200. 801 678 691 (150) 885 824 43 73. 100088 261 720 101149 268 95 313 413 708 90 859 102014 82. 169 79 238 78 (800) 819 428 67 878 89 915 40 103052 132 58 244. 48 322 69 99 444 723 27 55 816 83 801 67 104111 80 96 202 20 85. 45 77 67 767 63 929 32 105076 338 422 73 66 88 619 57 100654 81. 153 66 (200) 445 583 85 610 60 646 96 81 107113 466 81 610 63. 714 47 64 807 953 59 105018 10 16 78 288 98 891 405 (150) 36 58. 85 558 647 90 724 816 22 93 100089 287 98 888 477 85 601 47 88. 795 838 910. 110143 838 84 419 62 701 26 111055 68 69 86 218 659 230 802 7. 68 112035 66 185 482 611 19 47 702 816 40 44 801 50 113141 209 64. 814 38 602 18 98 6 3 80 767 47 66 114222 180 89 (150) 83 (200) 663. 70 77 887 115041 82 106 66 213 69 81 422 58 508 17 80 878 801 903. 49 116085 118 88 84 206 453 682 64 68 861 (150) 718 819 618 28 27. 49 116085 118 88 84 206 453 682 64 68 861 (150) 718 819 618 28 27. 46 61 117118 19 65 80 279 822 420 627 44 640 991 (150) 118744 78. 202 21 813 608 70 65 80 87 870 822 118025 111 281 879 (150) 456 78. 635 618 68 80 88 812. 120009 178 88 208 811 464 82 678 611 61 71 710 56 814 121028. 82 111 26 66 89 834 404 09 670 787 467 122226 741 640 123303. 489 97 683 612 64 69 740 805 28 70 823 05 124069 86 292 60 33. 75 62 603 64 761 887 91 125007 28 35 35 108 62 67 98 217 31 52. 498 733 64 70 879 126012 20 891 98 414 29 48 583 45 853 127210. 648 604 64 878 128030 107 288 625 870 70 129011 13 40 871 451. 631 641 64 878 130082 840 082. 130268 188 705 841 48 88 841 46 94 131005 61 289 67 828 85. 627 68 609 21 41 683 132032 171 288 849 89 96 96 (800) 687 745 800. 15 060 133122 39 56 316 478 686 603 77 (150) 134348 108 21 96 897. 05 405 67 837 49 816 28 94 728 804 926 45 46 135088 87 176 488 987. 10 48 80 112 920 88 136312 923 680 80 849 137028 45 124 87 295. 870 41 88 624 88 46 71 85 674 708 38 95 138107 127 61 (800) 65. 605 49 67 669 92 (200) 864 138131 76 639 69 619 660 963. 140031 194 865 434 666 80 687 141022 80 46 610 660 61 65 67. 89 897 87 918 91 142045 94 118 80 818 41 676 88 872 860 854 94. (150) 143072 518 60 461 616 66 92 616 27 66 789 825 72 98 90. 144096 69 390 827 82 828 904 77 908 924 906 145802 808 86 040 78. 146207 60 51 (800) 83 828 84 414 904 147085 118 78 98 207 58 49. 628 29 242 601 148659 176 814 48 69 427 82 601 61 68 608 67 (200). 716 820 331 149280 407 644 61 821 80 890. 150012 118 282 306 688 881 928 151136 596 649 980 15210. 230 (800) 842 35 61 411 618 87 84 776 985 153183 124 206 49 66. 780 77 631 154139 48 160 200 40 474 628 835 78 914 155028 214. 70 78 804 403 64 835 700 828 86 474 628 835 78 914 155028 214. 658 654 69 856 85 971 157012 147 79 81 260 76 (150) 869 430 (150). 603 41 688 718 803 158046 188 897 611 89 686 85 (800) 92 721 3. 48 865 159039 82 100 32 650 610 78 816 28 61 1600 927 27 08. 161014 96 877 161045 673 (200) 81 95 717 85 60 840 71 162079. 109 88 74 90 82 877 162136 98 825 163138 468 89 628 604 97 601 4. 10 10 1645 69 112 48 78 120 (150) 931 480 864 165095 244 819 400. 678 680 84 166071 165 242 895 444 72 663 57 57 816 926 27. 678 (150) 167077 91 92 124 5 208 48 608 72 80 601 708 832 (150) 37. 983 16816 56 (800) 217 419 647 61 638 77 797 813 929 181000 6. 161 206 20 48 806 94 671 630 71 17107 891 991. 101 1028 89 825 94 609 34 84 74 7107 891 991. 50 715 10 79 68 88 87 86 172028 316 649 686 (600) 866 69 17304. 114 236 439 637 41 (200) 787 827 87 882 174180 187 480 61 54. 683 704 91 94 980 86 175064 38 (150) 61 738 90 881 97 944 176131. 228 78 76 447 715 927 177118 425 889 867 804 82 43 178620 184. 204 964 621 886 178108 383 78 632 (150) 842 181308 16. 180081 185 201 832 (200) 87 424 64 678 81 720 918 181308 16. 525 531 68 618 178 88 818 87 808 29 39 182021 (150) 24 84 401 82. 719 47 888 872 183080 38 89 87 102 26 204 401 22 48 618 (150) 71. 702 707 823 46 908 43 64 16 (150) 27 298 416 608 680 720 816 963 61. 185960 68 67 110 71 889 42 612 786 67 889 91 186189 217 829 67. 85 96 618 200 868 79 890 (800) 12 22 31 71 822 840 80 187049 31. 287 818 (150) 69 682 86 871 86 928 188132 31 50 255 488 85 553 60. 67 716 601 974 189030 217 29 888 61 46 403 48 618 60 804 28.

2. Klasse 185. Königl. Preuss. Lotterie.

Die Gewinnliste der 2. Klasse der Königl. Preuss. Lotterie vom 9. September 1891. Die Gewinnliste ist hier veröffentlicht. Die Gewinnsumme beträgt 100,000 Mark. Die Gewinner sind: 27 84 (200) 185 377 86 473 987 847 956 74 1160 65 822 479 673. 65 715 61 808 74 2000 425 83 670 634 74 801 987 3480 63 735 97 947. 4055 89 298 98 (200) 322 401 80 611 678 710 804 1023 102 82 820 479. 74 741 79 879 947 (1010) 168 271 369 464 80 810 81 62 919 81 7125. 75 78 828 408 60 511 72 89 617 81 818 916 48 808 185 845 (150) 402. 662 868 68 82 9680 83 893 402 611 639 741 78 816 948. 10030 206 479 687 787 991 11023 40 66 74 819 48 68 70 479. 682 917 12014 (200) 184 266 68 388 417 683 41 62 (150) 728 812 13. 82 946 13102 386 680 66 64 723 68 66 14095 252 69 470 516 16 65. 659 839 010 80 15121 62 62 636 758 78 972 16109 (200) 71 285. 516 634 767 652 04 918 17007 170 891 67 (150) 625 877 18083 112. 50 60 228 95 688 (150) 028 881 086 18022 189 574 840 68 661 608 28. 742 60 840 901. 201021 84 282 (200) 674 416 68 622 621 10 60 94 8274 802 050. 91011 18 199 284 88 848 64 09 409 92 60 788 67 84 848 (800) 62 923. 32 89 43 22008 01 11 08 802 14 81 698 754 986 23289 808 01 679. 653 68 630 88 84 819 (200) 21048 433 40 60 60 639 74 664 798 (200). 811 910 82 25011 11 234 307 409 25 519 75 79 701 641 465 25184 60. 333 (150) 898 603 64 712 608 607 27208 811 63 800 (800) 26 638 702. 524 657 25015 81 142 89 (800) 422 601 00 842 (150) 628 30 68 21041. 276 78 428 88 49 81 619 918 24 80. 30182 272 851 85 68 413 616 68 034 (200) 61 98 81208 (150) 080. 98 688 632 898 920 71 82047 67 01 (1600) 81 21 429 682 68 688 97. 841 85206 66 80 100 281 470 1 46 686 728 28 805 (150) 968 97. 34098 183 84 62 250 828 678 98 688 83076 120 41 280 (150) 410 840. 1000 904 81064 216 610 19 73 618 636 948 18001 61 228 807 470 800. 12 881 974 81064 216 610 19 472 63 608 687 779 80000 01 92 107 04 60. 307 891 600 704 84 832. 41010 62 106 816 4 448 614 683 791 872 026 68 41090 181 52 026. (200) 88 454 65 78 616 718 610 19 27 62 70 669 42011 62 162 60 97. 421 831 68 605 65 650 616 04 023 47819 434 654 700 61 846 67. 222 67 41024 67 135 61 01 211 60 608 97 122 43 816 (150) 678. 743 78 804 11 55 46 65 671 90 (150) 671 831 67607 60 282 612 602. 780 888 88 74 170 56 224 461 64 864 985 64 (200) 48076 500 816. 87 420 86 647 782 828 41914 64 818 402 08 616 20 70 0 0. 508083 (150) 85 444 68 688 96 611 72 721 49 989 51084 188 224. 11 807 412 (150) 87 610 (800) 06 67 68 98 780 808 (150) 104 603 703 6. 42 807 912 27 (150) 63821 24 874 548 58 780 808 (150) 38 01 (200). 49 812 61389 825 68 435 64 70 176 663 (150) 776 81 65014 116 48 49. 312 44 618 69 581 61 610 697 948 618 72 428 92 688 937 46 71 6. 51 57028 419 89 280 78 439 687 674 49 708 68 688 620 68172 41 69. 289 344 62 71 420 28 44 81 681 659 68 61 765 68 661 610 65047 92. 111 406 77 676 (800) 80 78 770. 40082 66 180 68 898 898 770. 45 831 832 68 787 803 67041 141 60 643 65 829 68 683 6 2 680. 68 63082 182 89 438 616 62 845 669 95 61041 114 68 71 0 0 427. 594 787 77 65002 414 660 616 69 910 (6000) 100 62 110 71 462 660. 7832 82 924 65028 124 391 42 441 603 (180) 64 671 80 801 45 81 923. 8439 61 201 821 05 747 64 868 66 914 65221 46 808 70 433 64 629. 665 840. 70083 68 194 228 68 (150) 82 800 6 265 68 70 71017 201 40 69 89. 358 831 97 7 404 67 78 (200) 161 261 (150) 80 80 672 672 41 46 04. 436 78 994 73045 78 216 22 419 617 42 648 716 19 40 818 43 60 903. 4221 882 830 788 847 (151) 688 76016 61 61 72 641 416 634 72 636. 72 732 938 7816 151 31 12 66 838 47 617 570 88 99 832 53 839. 77188 80 346 418 87 61 680 48 57 611 737 97 878 80 85 97 78029 30. 78 810 40 48 84 420 81 88 7809 27 32 79141 60 (110) 687 41 50 82. 80042 23 21 229 210 74 62 604 80 84 676 676 6136 267 74. 180 345 404 636 687 81 783 02 95 603 664 58020 82 300 413 03 072. 102 68 81 843 62 68384 182 686 708 54 86 862 840 9 430 613 072. 604 608 21 76 742 71 (6000) 852 85092 83 78 271 664 636 88 733. 689 604 89 8414 520 607 (200) 110 (150) 80 80 80 80 80 80 80 80 80 80. 333 839 877 715 803 1 23 620 209 240 (200) 67 620 08 78. 606 62 768 680 (200) 800 810818 60 614 888 66 61002 88 181 40 (150). 61008 161 887 600 (1600) 60 614 888 66 61002 88 181 40 (150). 87 287 487 848 26 626 66 766 84066 61 60 78 61 166 248 008 611.

2. Klasse 185. Königl. Preuss. Lotterie. Die Gewinnliste ist hier veröffentlicht. Die Gewinnsumme beträgt 100,000 Mark. Die Gewinner sind: 62350 633 609 827 80 603 84 (150) 84026 107 270 280 (150) 609. 617 706 630 95035 94 422 745 95030 89 (200) 379 131 427 49 66. 77 690 965 95016 199 221 61 316 568 607 85 743 44 95078 175 290. 897 680 19 626 761 (800) 802 70 89 (150) 90086 61 62 126 77 200. 801 678 691 (150) 885 824 43 73. 100088 261 720 101149 268 95 313 413 708 90 859 102014 82. 169 79 238 78 (800) 819 428 67 878 89 915 40 103052 132 58 244. 48 322 69 99 444 723 27 55 816 83 801 67 104111 80 96 202 20 85. 45 77 67 767 63 929 32 105076 338 422 73 66 88 619 57 100654 81. 153 66 (200) 445 583 85 610 60 646 96 81 107113 466 81 610 63. 714 47 64 807 953 59 105018 10 16 78 288 98 891 405 (150) 36 58. 85 558 647 90 724 816 22 93 100089 287 98 888 477 85 601 47 88. 795 838 910. 110143 838 84 419 62 701 26 111055 68 69 86 218 659 230 802 7. 68 112035 66 185 482 611 19 47 702 816 40 44 801 50 113141 209 64. 814 38 602 18 98 6 3 80 767 47 66 114222 180 89 (150) 83 (200) 663. 70 77 887 115041 82 106 66 213 69 81 422 58 508 17 80 878 801 903. 49 116085 118 88 84 206 453 682 64 68 861 (150) 718 819 618 28 27. 49 116085 118 88 84 206 453 682 64 68 861 (150) 718 819 618 28 27. 46 61 117118 19 65 80 279 822 420 627 44 640 991 (150) 118744 78. 202 21 813 608 70 65 80 87 870 822 118025 111 281 879 (150) 456 78. 635 618 68 80 88 812. 120009 178 88 208 811 464 82 678 611 61 71 710 56 814 121028. 82 111 26 66 89 834 404 09 670 787 467 122226 741 640 123303. 489 97 683 612 64 69 740 805 28 70 823 05 124069 86 292 60 33. 75 62 603 64 761 887 91 125007 28 35 35 108 62 67 98 217 31 52. 498 733 64 70 879 126012 20 891 98 414 29 48 583 45 853 127210. 648 604 64 878 128030 107 288 625 870 70 129011 13 40 871 451. 631 641 64 878 130082 840 082. 130268 188 705 841 48 88 841 46 94 131005 61 289 67 828 85. 627 68 609 21 41 683 132032 171 288 849 89 96 96 (800) 687 745 800. 15 060 133122 39 56 316 478 686 603 77 (150) 134348 108 21 96 897. 05 405 67 837 49 816 28 94 728 804 926 45 46 135088 87 176 488 987. 10 48 80 112 920 88 1